

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

240 (25.5.1932) Abendausgabe

Wiedergutmachung des Deutschland im Vertrage von Versailles zugefügten Unrechts, ohne die Anerkennung und Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung auf allen Gebieten keine Verständigung und keine „moralische Abrüstung“ geben kann. Er weiß um alle Bedingungen, die notwendig sind, um die Welt endlich zur Ruhe kommen zu lassen; zu ihrer Verwirklichung fehlt ihm nur die

— Zivildisziplin. Die Genugtuung, sich von der nationalistischen Presse seinen Patriotismus bestätigen zu lassen, gilt ihm mehr als der Ehrgeiz, eine Tat zu vollbringen, die ihn in den Augen der Mit- und Nachwelt zu einem der größten Staatsmänner der Geschichte machen könnte. Auch in ihm hat eine große Zeit ein kleines Geschlecht gefunden.

Schlechter Auftakt für Lausanne.

Nachzahlung der gestundeten Kriegsschulden?
II. Washington, 25. Mai. Das Schicksal gibt bekannt, daß sich alle sechzehn Schuldnationen bereit erklärt haben, die Verpflichtung zur Nachzahlung der durch das Hoover-Memorandum gestundeten Kriegsschuldenzahlungen in zehn Jahresraten mit vierprozentiger Verzinsung innerhalb 14 Tagen zu unterzeichnen. Die Verpflichtung ist recht illusorisch, weil sie die Wiederaufnahme der Tributzahlungen voraussetzt.

Die erste Klippe für Herriot.

Polen will eine Anleihe / Widerspruch der Sozialdemokraten.

B. Paris, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Herriot, Tardieu und Flandin lehnten es im Laufe des gestrigen Abends entschieden ab, über die Bepfändung, die sie nachmittags beim Präsidenten der Republik hatten, nähere Mitteilungen zu machen. Tardieu teilte nur mit, daß er vor Herriot nicht nur über die Abrüstung und über die Reparationen gesprochen, sondern auch seine Ansichten über das Donauprobem entwickelt habe. Vermutungen, die schon vor der gestrigen Bepfändung aufstiegen, gehen dahin, daß auch über das dringende polnische Anleihenbegehren gesprochen wurde, daß aber Tardieu, der erst kürzlich ohne Befragung der Kammer den französisch-polnischen Bündnisvertrag erneuert, es abgelehnt habe, Polen diese Anleihe zu gewährleisten, da seine Regierung nur noch mit der Fortführung der laufenden Angelegenheiten betraut ist und daher einen so schwerwiegenden Beschluß, wie den der Gewährung einer Anleihe von 600 Millionen, nicht fassen kann.

Normal ist dieser Standpunkt Tardieus sicherlich richtig. Aber Tardieu bringt damit seinen Nachfolger bereits in die erste schwierige Situation. Von Tag zu Tag gewinnt die Annahme Wahrscheinlichkeit, daß Herriot eine rein linksbürgerliche Regierung bilden und daher auf die wohlwollende Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen sein wird. Wie wird sich nun die Regierung angedacht des sehr dringlichen Anleihenbegehrens der Polen verhalten? Man kann einen Staat, mit dem man ein Militärbündnis hat, nicht ohne dem Bantrott ausliefern. Andererseits wird Herriot die Zustimmung der Sozialdemokraten zu dieser Anleihe niemals erhalten. Es kann ihm also passieren, daß er in der Kammer schon gelegentlich dieser Abstimmung in der Minderheit bleibt. Herriot wird übrigens seine Regierung nicht vor

dem 4. oder 5. Juni bilden können, da er abwarten muß, bis der Senat anstelle Lebruns einen neuen Präsidenten gewählt hat und bis die Gültigkeit der Wahlen in die Kammer formell festgestellt ist.

Radikale Sparmaßnahmen der Tschechoslowakei.

M. Prag, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die zunehmende Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei veranlaßte Finanzminister Trapel im parlamentarischen Klub der tschechischen nationalsozialistischen Partei in längerer Rede die für die nächste Zeit geplanten Maßnahmen zur Erhöhung der staatlichen Einnahmen bekannt zu geben. Der Minister kündigte die Einführung einer Beschäftigtensteuer an, durch welche die staatlichen Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen erhöht werden sollen. Alle Einnahmen über 100.000 Kronen, die bisher einem Kriegszuschlag von 30 Prozent unterworfen waren, werden außerdem durch einen abgestuften 60prozentigen Zuschlag besteuert werden. Ferner steht eine Verschärfung des Pensionärgesetzes bevor, durch welches staatlichen Pensionären die Annahme von Privatdiensten unmöglich gemacht werden soll. Pensionären, welche unangemessene hohe Nebeneinnahmen beziehen, sollen der staatlichen Pension verlustig werden. Auch werden die Ruhegehälter aller im Auslande lebenden Tschechoslowaken um 20 Prozent vermindert werden. Im Zuge dieser neuen Sparmaßnahmen dürften ferner viele Staatsbetriebe verkauft werden. Auch soll die Zahl der ausländischen Studenten an der tschechischen Hochschule eingeschränkt werden.

Nur langsame Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes.

— Berlin, 25. Mai. Die Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes hat sich, wie bereits kurz gemeldet, in der ersten Hälfte des Mai nur langsam fortgesetzt. Die Entlastung des Arbeitsmarktes geht nach wie vor fast ausschließlich von den Saison-Arbeiten aus und wäre noch stärker gewesen, wenn nicht eine Gegenwirkung von einzelnen Produktionszweigen, besonders im Zusammenhang mit der erschwerten Exportlage ausgegangen wäre. Die Verlangsamung im Rückgang der Arbeitslosigkeit ist zu einem erheblichen Teil darauf zurückzuführen, daß der Bedarf der Landwirtschaft für die Frühjahrsbestellung im wesentlichen gedeckt ist. Die Anforderungen an Arbeitskräfte dürften erst mit dem Beginn der ersten Erntearbeiten wieder größeren Umfang annehmen. Im Baugewerbe und in den Baustoffindustrien war eine gewisse Aufnahmefähigkeit nach wie vor zu verzeichnen, sie war jedoch erheblich schwächer als im Vorjahr. Der schon im April eingetretene Zustand der Entwicklung im Kohlenbergbau dauert an, nur im ober-schlesischen und im niederschlesischen Bezirk waren noch weitere Entlassungen zu verzeichnen. Die Besserung des Beschäftigungsgrades in den Hütten- und Walzwerken der westlichen Bezirke hat sich weiter fortgesetzt, sie ist im wesentlichen auf die Russenaufträge zurückzuführen. In der ober-schlesischen Hüttenindustrie ist die Lage weiterhin ungünstig.

Während die Maschinenindustrie im Rheinland und Westfalen sowie einzelne Waggon-, Fahrrad- und Autozubehörfabriken Einstellungen vornahmen, blieben in der rheinischen Klein- und Metallwarenindustrie und in den meisten Betrieben Schleifens- und Schweißenskurzarbeit und Entlassungen überwiegend. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurde die geringe Entlastung durch das Einlegen der Bautätigkeit durch eine Verschlechterung der Lage in anderen Zweigen wieder ausgeglichen. Im Bekleidungs-gewerbe hielt die Belebung im allgemeinen weiter an, ohne daß Aussicht für eine längere Dauer dieser Entwicklung besteht. Die Beschäftigung im Spinnstoffgewerbe liegt weiter rückwärts. Eine Stütze des Arbeitsmarktes boten die beginnende Vermittlung in Bäder und Kurorte und die saisonmäßige Nachfrage des Brauereigewerbes und der Konsumindustrie. Auch in der Tabakverarbeitung konnten größere Einstellungen erfolgen. Im Verkehrsgewerbe machte sich bei der Binnen-schiffahrt Landedungs-mangel, bei der Reichsbahn Frachtenrückgang bemerkbar. Auch in den Seehäfen gingen die Anforderungen etwas zurück.

Verbandsstag des katholischen Beamtenvereins

II. Aachen, 24. Mai. Zum Verbandstag der katholischen Beamtenvereine Deutschlands, der am Sonntag und Montag in Aachen stattfand, hatten sich etwa 400 Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Nach einem feierlichen Hochamt im Aachener Münster versammelten sich die Teilnehmer zu einem Fest. Nach Begrüßungsansprachen verschiedener anwesender Behördenvertreter hielt Dr. Weigel-Oppeln einen Vortrag über „Unsere volkspolitischen Aufgaben.“ Der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Zimmermann-Röhl, erstattete am Nachmittag den Jahresbericht, der eine grundsätzliche Stellungnahme zu den brennenden Problemen des Berufsbeamtenums darstellte. Die Notverordnungen wurden als Ganzes aus volkswirtschaftlichen, staatsfinanziellen und staatspolitischen Gründen als durchaus gerechtfertigt anerkannt. Die katholischen Beamtenvereine haben damit im Gegensatz zu den meisten Beamtenvereinen keine Haltung geändert. Diese grundsätzliche Stellungnahme hindert die katholischen Beamten aber nicht, in vielen Einzelheiten Kritik zu üben. Zur Stellung der katholischen Beamtenvereine gegenüber dem Nationalsozialismus sagte der Redner, daß es seit Bestehen des Berufsbeamtenums keine politische Bewegung gegeben habe, die für das Berufsbeamtenum eine größere Gefahr bedeute als der Nationalsozialismus.

Stadtschulrat Rektor Klein-Röhl, der Vorsitzende des Beamtenbezirks der rheinischen Zentrumspartei, berichtete über die beamtenpolitische Lage der Gegenwart. Am zweiten Verhandlungstag sprach Professor Dr. Strauer-Röhl über „Probleme und Aufgaben einer zukünftigen Neuordnung der Gesellschaft.“ Besonders dringend forderte der Redner u. a. die Wiedereinsetzung der religiösen Gemeinschaften, der Kirche, in die Rechte, die sie jahrhundertlang zum Wohle des Volkes gehabt habe. Er folgte dann ein Vortrag des Vorstandsmitgliedes Raederheide-Bonn über „Wirtschaftspolitik und Beamtenfrage.“

Ein Protest des D.O.B.

Im Hinblick auf die Nachricht, daß Beamte und Pensionäre, auf die bisher mit Rücksicht auf die starken Kürzungen ihrer Bezüge die Bestimmungen über die Krisenlohnsteuer keine Anwendung fanden, zu dieser jetzt ebenfalls herangezogen werden sollen, hat der Deutsche Offizier- und Beamtenbund beim Reichskanzler schriftlichen Einspruch dagegen erhoben, daß trotz aller gegenteiligen Versiche-

zungen maßgebender Mitglieder des Reichskabinetts der genannte Personenkreis nun doch einer erneuten Belastung unterworfen werden soll.

Polnischer Protest in Danzig.

II. Danzig, 25. Mai. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Pape, hat dem Senat der freien Stadt Danzig eine Note zugehen lassen, in der er gegen die Förderung des Jugendtages des D.O.B. protestiert, während das Jubiläumsfest der polnischen Pfadfindervereinigung unter Beteiligung der Pariser Konvention beeinträchtigt worden sei. In Sonderheit richtet sich der Protest gegen die Ansprache bei der Weibstunde in Heubude. Zum Schluß wird gefragt, welche Schritte der Senat zu tun gedente, um in Zukunft ein ähnliches öffentliches Auftreten von Angehörigen fremder Länder gegen den Verfall der Vertrag auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig zu verhindern.

Explosion in einer chemischen Fabrik.

II. Paris, 25. Mai. In einer chemischen Fabrik in Lyon ereignete sich am Dienstag nachmittags eine schwere Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt wurden. Das Gebäude wurde vollkommen zerstört.

Die Flugleistung der „Do X“.

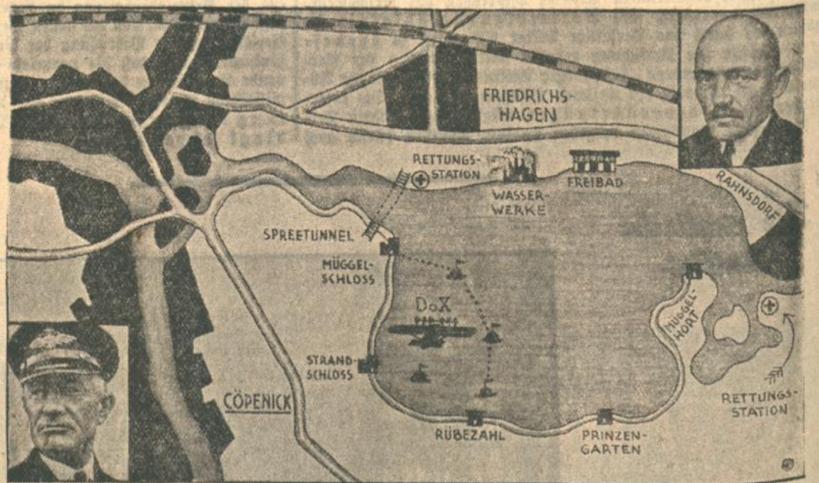
Ein Rückblick auf den Flug New York—Berlin.

Ueber die Leistungen des Dornier-Flugbootes „Do X“ werden uns von der Friedrichshafener Werftleitung folgende Tatsachen mitgeteilt, die nach dem programmäßig verlaufenen Flug von Nordamerika über Neufundland—Azoren—Lissabon nach Berlin die Flugfähigkeit des deutschen Flugbootes im einzelnen bezeugen: Seit Abflug vom Bodensee hat Do X rund 45.000 Flugkilometer zurückgelegt, davon 32.000 Kilometer reinen Streckenflug, der Rest Erprobungs- und Gasteinflüge. Das Schiff ist seit November 1930 in keine Halle mehr gekommen, sondern war stets ungeschützt im Freien, allen Witterungseinflüssen ausgesetzt.

Der Rückflug erfolgte wieder unter Führung von Kapitän Christian Hansen. Neben Flugkapitän Metz feuerte diesmal anstelle des Piloten von Clausbruch, der seinen Südamerikaflugdienst wieder aufnehmen mußte, Flugzeugführer Diete. Die übrige alte Besatzung blieb unverändert: Navigationsoffizier Niemann, Funkoffizier Kief, Maschineningenieur Eitel und die Bordwarte: Meister Brombels, Marquardt, Fischer; Monteure: Jäger, Schmid, Dabernig; außerdem der Kurpfingener Brewton. Die Wetterberatung erfolgte wie bisher durch die Deutsche Seewarte Hamburg.

Das Bordbuch berichtet über folgende Etappen: 14. Mai: Das Flugboot wurde in New York wieder zu Wasser gebracht. 16. Mai: Zwei Gasteinflüge. Beim ersten Flug befanden sich 112, beim zweiten 78 Personen an Bord. 17./18. Mai: Da der technische und fliegerische Befund in jeder Hinsicht zufriedenstellend war, wurde das Flugboot kurz vor dem Abflug nach St. Johns (Neufundland) gemacht. 19. Mai: Flug: New York—Trinidad Bay bei Dildo. Mit einem Abfluggewicht von 52 Tonnen und einer Startdauer von 53 Sekunden wurde nach zwölfstündigem Flug gelandet. St. Johns, bzw. Holy Rood, wo der Betriebsstoff lagerte, konnte wegen Nebels nicht angefliegen werden. 20. Mai: In einem Flug von 40 Minuten Dauer Ueberführung von Dildo in der Trinidad Bay nach Holy Rood in der Conceptions Bay, zur Betriebsstoffübernahme für den Atlantikflug.

Am 21. Mai: Flug über den Nordatlantik. Start bei Tagesanbruch. Nach 15 Stunden wurde die 2260 Kilometer entfernte



Der Landungsplatz auf dem Müggelsee bei Berlin. Oben rechts der Konstrukteur des Luftgiganten, Dr. Dornier, unten links der Führer des Flugbootes, Kapitän Christian Hansen.

Stadt Horta auf den Azoren erreicht. Der Bordbericht über die Atlantiküberquerung lautet: „Horta, Greenwich Time. Nach 5 Stunden 5 Minuten Flugzeit glatt gelandet. Durchwegs südliche Gegenwinde mit Nebel und Regenschauern, mit abwechselnder Gelegenheit zur astronomischen Beobachtung. Das beim Start ca. 55 Tonnen wiegende Schiff machte fliegerisch auf den sehr böigen Neufundlandbänken keine Schwierigkeiten. Startzeit 1 Minute 5 Sekunden. Die Motoren liefen bei ökonomischem Brennstoffverbrauch ausgezeichnet. Landung erfolgte bei Horta in freier Atlantik und bei Stadtmittelheit ohne Hilfsmittel und machte keine Schwierigkeiten. Es wurde sofort mit Uebernahme von Brennstoff begonnen, um morgen nach Lissabon weiterzufahren.“

Der Subatlantikflug des Flugbootes Do X im Juni 1931 und der letzte Nordatlantikflug, sowie die beiden Alpenflüge: Bodensee—Eggenpach (3200 Meter) — Genoa—Spezia der beiden für Station bestimmten Flugzeuge Do X 2 und Do X 3 haben die Möglichkeit der Ideen Dr. Dorniers ohne Hilfsmittel und machte keine Schwierigkeiten. Es wurde sofort mit Uebernahme von Brennstoff begonnen, um morgen nach Lissabon weiterzufahren.“

Zeppeline im Kampf / Von Hans Lehr.

Sachberichter nach dem Kriegstagebuch des Obermaschinenmaats Bill Klein.

II.

Kampf mit U-Booten.

Wir sitzen im Kasino und erzählen uns von unseren Erlebnissen. Lo liegt, wie stets, angriffsbereit, als zur Zeit einziges Luftschiff des Flughafens Sage in der Halle.

Plötzlich ertönen die Alarmsignale. Das gilt uns! Im Weltkampf untereinander werden Proviant und Bomben ins Schiff gemannt.

Knapp eine Stunde später stehen wir bereits über der See. Wir steigen auf Brallhöhe, und der Kommandant gibt uns den Sonderbefehl des Führers der Luftschiffe bekannt:

„Angriff auf Liverpool, gemeinsam mit L 6!“

Bis 15 Uhr gondeln wir westwärts flott darauf los. Außer unseren eigenen Vorposten- und Minensuchbooten können wir nichts ausmachen. Die See ist ledig bewegt und sprüht Gischt, wie immer.

Wir ändern den Kurs auf scharf südlich. Nochmals befehlt der Kommandant schärfste Ausschau, doch trotz eifrigen Suchens zeigt sich von feindlichen Seestreitkräften nichts; unbelebt liegt die Wasseroberfläche unter uns. Nochmals ändern wir den Kurs, und scharf geht es nun in nordwestlicher Richtung auf England, auf Liverpool zu.

Wir bedienen die Motoren, prüfen sie immer wieder, halten mit den Doppelgläsern Ausschau, da rasselte plötzlich der Maschinentelegraph:

„Maschinen äußerste Kraft voraus!“

Blitzschnell führen wir das Kommando aus. Wie von unsichtbaren Kräften geschleudert, schießt das Schiff in die Höhe.

Am Backbord und Steuerbord zuden die rötlichen Blitze berstender Schrapnelle. Rauchwölkchen zerflattern in der Luft.

Die englische U-Boote der neuesten Bauart, der E-Klasse, sind aufgetaucht und beschließen uns, was die Rohre hergeben. Unter, neben und über uns bersten die Geschosse. Wenn nur ein einziges uns trifft und zündet —!

Wir haben keine Zeit zum Denken. Das Luftschiff schießt auf 2500 Meter Höhe.

Wir greifen an. Bombe auf Bombe saust hinab; infolge des heftigen Windes und der großen Höhe verfehlen sie leider ihr Ziel. Dieser gehen dürfen wir nicht, da die U-Boote neuseitliche Geschosse werfen, mit denen sie leichtrecht hochziehen können.

Unsere Bomben sind verbraucht. Mit Ingrim und Erbitterung im Herzen müssen wir den Kampf abbrechen.

Bewegen und tapfer, wie befehlen feuern, verfolgen uns die Engländer. Mehr als einmal glauben wir nur noch Sekunden von der Himmelfahrt entfernt zu sein.

Des Kommandanten Nerven scheinen von Stahl zu sein; auch in den Augenblicken höchster Gefahr behält er die Ruhe. Als sei es die selbstverständliche Sache der Welt, kaltblütig zu bleiben, manövriert er das Luftschiff heil aus dem Gefahrenbereich.

Mit den Brandbomben allein können wir den Angriff auf Liverpool nicht mehr ausführen; wir wenden uns daher heimwärts.

Kreuz und quer über der Nordsee.

Das Englandfahrwetter ist günstig; wir sind mordsfroh, daß das ewige Einzel des Gondels über der Nordsee im Aufklärungs- und Minensuchdienst ein Ende hat.

Ueber dem Meere gibt der Kommandant uns den Sonderbefehl bekannt:

„Auffklärung in westlicher Richtung bis zum Kanal, im Anschluß daran Angriff auf die Ostküste Englands!“

Ran an den Feind!

Die Engländer haben gegernt und ihre Abwehr mächtig verstärkt. Wir können die Angriffe nur noch in mondlosen Nächten fahren; am liebsten ist es uns, wenn wir bedeckten Himmel haben, damit wir uns auf der Fahrt und beim Angriff durch Lieberliegen von Wolken der Sicht entziehen können. Leider treffen wir das ideale Angriffswetter nur zu selten an.

Wie üblich steigen wir über der Nordsee auf Brallhöhe, und um vierzehn Uhr gondeln wir in flotter Fahrt kreuz und quer über die Nordsee.

Selbstverständlich haben wir die Kampfstationen eingenommen. Vom Feind ist keine Spur zu sehen.

In nordwestlicher Richtung kommt, backbord voraus, eine nach Duzenden von Fahrzeugen zählende holländische Fischerslotte auf; fast gleichzeitig mit der Sichtung bersten Schrapnelle in unserer Nähe.

Was ist das?! Woher kommt das Feuer? Bersteden sich, wie schon so oft, die Engländer hinter der holländischen Flagge?!

Rasch stellen wir das Mündungsfeuer fest. Diese Bande! Inmitten der holländischen Fischerlotte jagen vier englische U-Boote in hoher Fahrt auf uns zu. Es sind Boote einer älteren Bauart, die nur Flachbahngeschütze besitzen.

Die hellen, kennzeichnenden Schrapnellwölkchen sammeln sich um unser Luftschiff. Wir sind der Himmelfahrt auf brennendem Schiff wieder einmal besonders nahe.

Ausweichen? — Gibt es nicht! Auf 1800 Meter Höhe steuern wir in halber Fahrt die U-Boote an. Diesmal wollen wir unsere Bomben besser anbringen. Entweder die — oder wir!

Die holländische Fischerlotte ahnt nichts Gutes und ergreift die Flucht.

„Langsame Fahrt voraus!“ zeigt der Maschinentelegraph an; wir bremsen die Propeller ab und bringen die Motoren auf die dem Kommando entsprechende Umdrehungszahl.

In Minuten wird auch der Kampf von unserer Seite aus beginnen. Zu einem Keil formiert, fortwährend Schnellfeuer aus den Rohren jagend, kommen die U-Boote herangejagt.

Wir nehmen das Führerboot aufs Korn.

Der Wachoffizier, Oberleutnant zur See Friemel, steigt am Zielferntrohr. Längst sind die Bombenklappen geöffnet. Ruhig und deutlich erteilt der Wachoffizier dem Seitensteurer Budtwis die Befehle; nun hat er das Führerboot im Ziel.

„Achtung! Bomben fallen!“

Von der achteren Maschinengondel aus beobachten wir, aufs äußerste gespannt und mit vor Erregung geballten Händen und brennenden Augen.

Die drei ersten Bomben verfehlen das Ziel; wenn es möglich wäre, hätten unsere Blide sie führen müssen.

„Achterer Motor stopp, vorderer Motor langsame Fahrt voraus!“

Wir stoppen sofort und bremsen die Propeller fest.

Die drei U-Boote sind inzwischen getaucht; das Führerschiff schießt sich an, ihnen zu folgen. Aus 800 Meter Höhe können wir genau sehen, wie die Besatzung die Geschütze unter Deck versenkt und den Turm schließt.

Durch Bombentreffer verjankt.

„Recht so!“ ertönt das Kommando aus dem Munde des Wachoffiziers. „Achtung! Bomben fallen!“

Fünf 50 Kg.-Bomben sausen hinab. Die erste berstet dicht am untertauchenden Bug, die vier anderen explodieren von vorn nach achtern verteilt auf dem Boot.

Flammenberge schießen auf. Schmetterndes Krachen und Bersten peitscht die Luft. Der Luftdruck schleudert uns einige hundert Meter hoch, daß uns Hören und Sehen vergehen und wir ergreifen, was uns am nächsten ist; jeder glaubt, wir hätten etwas abgetriegt, jetzt sei das Ende da.

Mit den Wolken über Land.

Der Segelflieger Peter Riedel flog dieser Tage von der Wasseruppe der Rhön nach Plauen im Vogtland. Der Flug ging bei völliger Windstille vor sich und war der erste reine Thermik-Segelflug, der überhaupt ausgeführt wurde. Er stellt somit einen bedeutenden Fortschritt im motorlosen Flug vor. Der Pilot gibt der „S. 3. a. W.“ folgenden ersten authentischen Bericht:

Seit einiger Zeit mache ich im Auftrag des Forschungsinstituts der Rhön-Rositten-Gesellschaft Wolkenflüge, die zur wissenschaftlichen Erforschung der Aufwindbedingungen dienen sollen. Mein Flugzeug „D. Cumulus“ ist ein älterer Typ von Segelflugzeug, das heute nur noch im Schulbetrieb verwendet wird, ein normaler Hochdecker von 16 m Spannweite. Meist ließ ich mich durch ein Motorflugzeug emporschieben, da die Windstille einen Start mit dem Gummiseil nicht erlaubte.

Am Donnerstag herrschte zunächst völlige Windstille auf der Wasseruppe der Rhön. Drüende Hitze lag über den Höhen. Gegen 13.30 Uhr schien es aber besser zu werden. Ich ließ mich schnell durch einen „Flamingo“, den Dipl.-Ing. Knoch führte, starten, und im Schlepplflug nahmen wir Richtung auf eine Wolkensbank, die über der hohen Rhön stand. Kurz hinter dem Heidestein, der 850 Meter hoch ist, fand ich ein kleines Aufwindfeld, flinkte in 1150 Meter Höhe aus und gewann im Kurvenflug schnell an Höhe.

Eine Schwalbe als „Pilot“.

In 2000 Meter Höhe ging es nach Norden, die Rhön entlang. Die Aufwinde waren wechselnd. Gegen meinen ursprünglichen Vorsatz entschloß ich mich zu einem Ueberlandflug. Ich hoffte, wenigstens bis Meiningen zu kommen. Beim Verlassen der Wolkensbank erlitt ich starken Höhenverlust. Schon glaubte ich, der Flug gehe zu Ende, da fand ich an der Geba, einem Berg in der Nähe von Meiningen, endlich wieder Aufwind. Ich kämpfte um jeden Meter. Langsam ging es von 1000 Meter bis auf 1750 Meter.

Bald wiederholte sich daselbe Spiel: wieder Höhenverlust, Suche nach Aufwind, enge Kurven im Aufwind selbst und langamer Höhengewinn. Eine Schwalbe zeigte mir das Aufwindfeld an, der ich in 1100 Meter Höhe begegnete. Ich erreichte etwa 1900

Der Maschinentelegraph rasselte: „Sämtliche Maschinen halbe Fahrt voraus!“ Motoren und Propeller brausen los. Wir fahren Schleifen und sinken auf 50 Meter Höhe.

Das feindliche Führerboot ist völlig zermetert worden; große Detsachen bezeichnen die Stelle, an der es der Vernichtung anheimgefallen ist. Die letzten Trümmer versinken in den Wellen.

Binnen Sekunden hat das Drama sich abgepielt. Ich erschauere. Zwei Duzend Männer sind zerlegt und ertränkt worden. Man darf nicht daran denken; es geht hier um das „Entweder — oder!“ des Krieges. Hätten wir das Boot nicht zur Strecke gebracht, dann hätte es uns vielleicht abgeschossen, und wir wären aus 1000 Meter Höhe brennend ins Meer gestürzt.

Die drei anderen U-Boote befinden sich auf schleuniger Flucht unter Wasser. Zu ihrem Unglück ist die See ausnahmsweise ruhig und das Wetter klar. Wir können bis in 50 Meter Tiefe unter den Meerespiegel blicken. Es ist uns ein Leichtes, die Boote aufzuspüren, zumal sie nicht tief genug fahren und sich durch ihr Schraubenwasser verraten.

In 60 Meter Höhe droffeln wir die Motoren auf kleine Fahrt ab und folgen den Booten. Von Zeit zu Zeit strecken sie die Periskope heraus, um Ausschau nach uns zu halten; dann biegen wir sofort ab.

Nach längerer Zeit, endlich, erscheint das erste Boot über dem Spiegel; die beiden anderen folgen. Sofort steuern wir auf 800 Meter Höhe heran und nehmen das erste Boot aufs Korn. Noch bevor es völlig aufgetaucht ist, sausen fünf Bomben hinab; binnen Sekunden erfüllt sich die zweite Tragödie.

(Fortsetzung folgt.)

Meter, Meiningen blieb südlich liegen. Jetzt Richtung auf Oberhof. Wenn ich dort gelandet wäre, hätte ich nur einen geringen Höhenunterschied zwischen Start und Landung gehabt. Aber in 1500 Meter Höhe überfliege ich den Thüringer Wald und kreise lang über Oberhof. Niemand bemerkte den lautlosen Segler.

Simenau. Hier wurde es sehr kritisch. Ich hatte starken Höhenverlust und war nur noch 900 Meter hoch und suchte schon nach einem Landegebiet. Da fand ich aber an einem Berg wieder ganz schwache Aufwinde. Mehrfach gewann ich Höhe und verlor sie wieder ohne längeren Steigeflug.

Ueber historischem Gelände.

Endlich erfolgte langamer Anstieg, der in größerer Höhe rascher wurde. Ich erreichte hier die größte Höhe des Fluges mit 2200 Meter. Jetzt mußte ich mich entscheiden, ob ich in die Ebene hinaus oder weiter am Thüringer Wald entlang fliegen wollte. Eine Wolke hing im Nordosten in Richtung Jena und eine Wolke im Osten. Ich flog die östliche Wolke an und kam so über das Schwarzatal. Schwarzburg wurde passiert und über großen Steinbrücken begann ein neuer Steigeflug. Langsames Kreisen, um Höhe zu gewinnen. 2000 Meter, Rudolstadt und Saalfeld tief unter mir. Der Schornsteinrauch steigt senkrecht in die Luft, es ist also kein Wind vorhanden.

Längere Zeit fliege ich in 200 Meter Höhe ohne Wolken nach Osten über das obere Saaleetal und die neue Saaletalperre. Noch einmal mußte ich hier Höhe erkämpfen. Dann geht es wieder weiter, die Abendsonne im Rücken. Komplex und Karte hatte ich nicht, bis Saalfeld kannte ich das Gelände, jetzt mußte mir die Sonne als Richtungszeiger dienen. Die Wolken vor mir zerfliehen und werden flach. Schon von weitem sehe ich eine große Stadt. Ich nehme Richtung auf sie und beginne, nach dem Flugplatz zu suchen. Ich kann ihn aber nicht entdecken. Im Näherkommen überfliege ich am Rand der Stadt in hundert Meter Höhe eine Kaserne und rufe: „Wo liegt der Flugplatz?“ Die Antwort aber kann ich nicht verstehen.

Erster reiner Thermik-Segelflug.

Zwischen Fabrichornsteinen hindurch fliege ich über eine Vorstadt. Ein kleiner Hügel, nur teilweise bebaut, erscheint zur Landung geeignet. Ich kurve, um Höhe zu verlieren, und lege zur Landung an. Kinder laufen mir entgegen. Ich winke und rufe ihnen zu: „Auf die Seite!“ und lege glatt auf dem Abhang auf, hundert Meter von den ersten Häusern der Stadt entfernt. Ich erfahre von den Zuschauern, daß es Plauen ist und ich auf dem Galgenberg gelandet bin. Inzwischen war es 7 Uhr abends geworden. In 5 1/2 Stunden hatte ich gegen 160 Kilometer Flugstrecke geschafft.

Das ist gewiß nichts Besonderes. Groenhoff und Kronfeld flogen schon weiter und auch höher. Aber mein Flug ist wohl insofern sehr bemerkenswert — ich darf das doch sagen, ohne unbescheiden zu gelten? —, als er bei vollkommener Windstille ausgeführt wurde, und ich nur die Wolkenaufwinde und thermischen Aufwinde benützte und damit wohl zum ersten Male einwandfrei einen reinen Thermik-Segelflug durchführte, dessen Auswertung meinen Kameraden von der Rhön-Rositten-Gesellschaft zwar noch viel Arbeit, aber auch sehr große Freude bereiten wird. Ich wollte ja keine Rekordleistung, sondern nur einen wissenschaftlichen Forschungsflug machen, und das ist mir, glaube ich, geglückt.“

Der Flug von der Wasseruppe nach Plauen stellt in vielfacher Hinsicht tatsächlich etwas ganz Besonderes dar. Er wurde zunächst bei völliger Windstille und in sehr großer Höhe ausgeführt und außerdem waren nur ganz vereinzelte Wolken am Himmel, die „sprunghaft“ aufzuweichen eine große Ueberlegung und Geschicklichkeit erfordern. Es war der erste reine Thermik-Segelflug, der für die Weiterentwicklung der gesamten Fliegerei von größter Bedeutung ist. Dazu kommt, daß das von Riedel benützte Flugzeug alles andere als ein Leistungsflugzeug ist. Niemand hätte diesem Apparat von dem Typ „Professor“, der nur noch als Schulflugzeug Verwendung findet, eine derartige Leistung zugetraut, die natürlich vor allem auf das Konto des tüchtigen Piloten kommt.

Berühmte Höflichkeit. Das Ehepaar bewunderte die Architektur des Justizpalastes von Messina und studierte die angebrachten Inschriften. Plötzlich stolperte die Frau, wurde aber von ihrem Manne vor dem Falle bewahrt. „Lucy, Lucy“, ermahnte er sie. „Merke Dir das! Man soll sich wohl vor der Justiz verbeugen, aber d r i n n e n, nicht d r a u ß e n!“ (Tit-Bits.)

NÄRZ SCHAFFT ORDNUNG

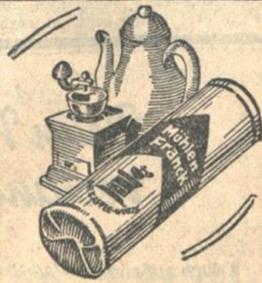
Eine Geschichte von Spionen und Dieben

aus der Feder Werner Schelles heißt der neue Roman der Badischen Presse.

Werner Schelle versteht es, mit feinem Spott und dem ganz seltenen Geschick einer einmaligen Begabung die Handlung und ihre Figuren in immer wieder neue, erstaunliche Situationen zu bringen. Man hat manchmal den Eindruck, daß nicht nur seine Figuren, daß er selbst über ihr bald geheimnisvolles, bald mutwilliges Tun verblüfft ist. Um wieviel mehr ist es der Leser! Der Roman in der Badischen Presse beginnt heute.

Soll der Kaffee billiger sein, Tu mehr Mühlen Franck hinein!

Wenn Sie Mühlen Franck, die gute Kaffeewürze, verwenden, brauchen Sie weniger Kaffee und bekommen trotzdem ein volles, herzhaftes, kräftiges Getränk. Mühlen Franck ist sehr ergiebig, würzkräftig und billig. Ein halbes Pfund kostet nur 22 Pfennig. Machen Sie einen Versuch!



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. Mai 1932.

Mai auf dem Friedhof.

Auch den Friedhof hat der Mai nicht vergessen. Auch hier blüht und grünt um die Ruhestätten der Toten in ewiger Beständigkeit die Natur. Nicht viele Gräber sind es, auf deren Hügel nicht Frühlingsblumen stünden. Wohl kein Kreuz ragt, zu dessen Arm nicht ein jubelnder Vogelschwarm hinjuchelt. Im Maitonnenhain leuchten die goldenen Anisgrünchen der Steine und die Gesichter der trauernden Figuren auf manchem Grabmal, das Anblick des holzgezeichneten Kreuzes selbst: wenn ein Strahl der Sonne sie trifft, so ist es, als sei die Miene der Trauer etwas aufgehellt, als wolle das Leben den Schmerz in trottsvolle Ergebenheit mildern.

Der Friede, der hier unter den Reichen weilt, ist verschönt durch das reine, anmutige Walten des Natürlischen, das, unbekümmert ob der Gräber, wie jedes Jahr sprieht und blüht und grünt. Wohin auch das Auge schweift: predigen ihm die Hügel vom Sterben alles Irdischen, so findet ihm die Natur rundum vom Wieder-aufstehen. Und das Grab, das im Herbst und Winter den Stempel der Verlassenheit trug, das seine Besucher so oft mit schweren Gedanken entließ, umhüllt sich mit der Lieblichkeit des Maien und macht die Stätte schön und friedlich. Ist nicht mancher Mensch an so einem mit blühendem Geträub und mit leuchtenden Blumen verklärten Grab vorübergegangen und hat dabei gedacht, daß da unten zu schlafen auch einmal sein Wunsch wäre?

Feriensonderzüge der Reichsbahndirektion Karlsruhe. In diesem Jahre verkehren zum Beginn der großen Sommerferien folgende Feriensonderzüge der Reichsbahndirektion Karlsruhe: Am 30. Juli von Basel (Bad. Bahn.) und Konstanz nach Hamburg, Bremen und Berlin; von Mannheim und Karlsruhe nach München; am 31. Juli von Basel (Bad. Bahn.) und Konstanz nach Dortmund, von Mannheim nach Basel (Bad. Bahn.) und Konstanz. Die genauen Fahrpläne und Beförderungsbedingungen werden durch Anschlag auf den größeren Bahnhöfen bekannt gemacht.

Vorsteherwechsel bei den barmherzigen Brüdern. Der Vorsteher der Mannheimer Gemeinde der barmherzigen Brüder, Bruder Kl. im a. u. s. ist durch Beschluß des Generalrats zum Vorsteher der barmherzigen Brüder in Karlsruhe ernannt worden.

Vier Löwenabstus, die dieser Tage im Stadtgarten zur Welt gekommen waren, mußten ihr Leben lassen zum Leidwesen aller kleinen und großen Tierfreunde, weil für die eigene Aufzucht im Karlsruher Stadtgarten weder Raum noch Geld vorhanden ist.

Ein Motorradfahrer ins Schaufenster gefahren. Ein 17jähriger Lehrling fuhr Dienstagabend mit einem Kleinstadttraktor durch Ruppurr. Da er offenbar in der Bedienung des Fahrzeuges sich nicht auskannte, zog er beim Regulieren der Fahrgeschwindigkeit einen falschen Hebel; hierdurch verlor er die Herrschaft über sein Motorrad und fuhr mit voller Geschwindigkeit in das Schaufenster eines Kurzwarengeschäftes am Odenendorplatz. Mit schweren Kopf- und Handverletzungen wurde der Motorradfahrer ins Diakonissenhaus eingeliefert, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte. Der entstandene Sachschaden ist erheblich, da das Schaufenster vollständig zerschmettert und das Motorrad erheblich beschädigt wurde.

Unfälle. Am Dienstag früh erlitt ein Radfahrer auf der Kaiserstraße dadurch einen Unfall, daß ihm die Gabel seines Vorderrades brach und er zu Fall kam; hierbei zog er sich Verletzungen im Gesicht zu, die ärztliche Behandlung erforderten. — Beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen am Dienstag früh ein 83jähriger Beamter a. D. am „Moninger“ zu Fall und erlitt eine Verletzung im Gesicht. Auch in diesem Falle wurde ärztliche Behandlung notwendig.

Durchgegangenes Pferd. Bei einem Neubau in Ruppurr wurde ein Pferd unruhig und ging durch. Das Tier blieb jedoch an einer Stacheldrahtumzäunung hängen, kam zu Fall und brach sich ein Hinterbein. Ein Polizeibeamter tötete das schwerverletzte Pferd durch einen Pistolenschuß.

Diebstähle. In der Nacht auf Mittwoch wurde in die Backstube einer Bäckerei in Mühlburg eingebrochen und daraus Mehl, Margarine und Zucker entwendet. Die Täter sind unbekannt. — Aus einem Kraftfahrzeug, das vor einem hiesigen Kaffee aufgestellt war, wurden Dienstag nacht ein Damenmantel und ein Herrenhut im Gesamtwert von etwa 70 Mark entwendet.

Feiertagskonzerte im Stadtgarten. Mit Rücksicht auf den hohen Feiertags am Donnerstag (Gronleichnam), den 26. Mai, findet am Vormittag das Fest an Sonn- und Feiertagen übliche Morgenkonzerte nicht statt. Dagegen findet nachmittags von 15-18 Uhr und abends von 20 bis 22 Uhr jeweils ein Konzert statt, das vom hiesigen Musikverein, unter Leitung des Herrn Rudolf Kurz durchgeführt wird.

Aus Beruf und Familie.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 25. Mai konnte Herr Weidenwäcker Wilhelm Schwan vom Bahnhof Karlsruhe-Mühlburg auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar in Anwesenheit des dienstabstimmlichen Personals vom Dienstvorstand des Bahnhofes durch Ueberreichung persönlicher Glückwunschkarten des Herrn Reichsbahnpräsidenten, des Herrn Generaldirektors der Reichsbahnverwaltung in Karlsruhe, des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe in geschlossener Weise geehrt. Die kurze, erhebbende Feier in dem kleinen mit Blumen geschmückten Amsammer des Vorstandes fand durch den anschließenden von den Vertretern der Beamten und Arbeiterseite noch persönlich überbrachte Glückwünsche einen würdigen Abschluß.

70. Geburtstag. Herr Kleinmeyer Jakob Wolf, langjähriges Vorstandsmitglied der Karlsruher Bleicher- und Jutehallen-Vereinigung, konnte in dieser Woche in voller geistiger Frische und körperlicher Mithaltigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Als tüchtiger Handwerkermeister von allem Schrot und Korn, genießt Herr Wolf in weiten Kreisen allgemein Ansehen und Achtung. Möge er als treuer deutscher Handwerker den Aufblick, der unbedingte kommt, noch mehr erleben. Wir wünschen ihm die Freude, daß er das Morgenrot des aus tiefer Anedacht besetzten Deutschland noch sehe.

Ginumen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Mit klingendem Spiel!

Es war früher, als unsere Residenz noch Garnison war, für jeden immer ein erhebendes und freudiges Gefühl, wenn unsere Truppen mit klingendem Spiel durch die Stadt zogen. Das brachte immer Leben unter die Bevölkerung und helle Begeisterung unter die Jugend. Wer denkt nicht gerne zurück an diese Augenblicke? Heute kann man wohl eine derartige reichliche Abwechslung nicht mehr erwarten, aber immerhin wäre es möglich, wenigstens ab und zu diese Freude zu haben. In erster Linie durch unsere Polizeitruppe, sei es bei Ausmärschen oder bei Abmärschen von Platzkonzerten usw. Aber auch andere Organisationen, die Musikcorps unterhalten, können passende Gelegenheiten wahrnehmen, um die Bevölkerung durch klingendes Spiel zu erfreuen. Vielleicht kann sich der Verkehrsverein entschließen, hier anspornend zu wirken; dankbare Zuhörer wären bestimmt vorhanden. E. Ag.

Siedlerstellen und freiwilliger Arbeitsdienst.

Keine Maßnahme ist wohl so sehr zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geeignet wie gerade die Schaffung von Siedlerstellen für Arbeitslose, weil der Arbeitsmarkt dadurch auf die Dauer entlastet werden kann. Neben der sozialen und nationalpolitischen Bedeutung, die mit der Verpflanzung großstädtischer Arbeitsloser von der Stadt aufs Land und mit deren Verwurzelung mit Heimat und Erde verbunden ist, sind die volkswirtschaftlichen Faktoren Grund genug, vernünftige im Wege des Genossenschaftswesens und unter der Leitung und Unterstützung von Staat oder Gemeinden stehende Siedlungsbestrebungen mit allen gebotenen Mitteln zu fördern. Gelingt es uns, weite, bisher ungenutzte brachliegende Strecken urbar zu machen, Bodenmeliorationen im großen Stile durchzuführen und landwirtschaftliches Gelände zur Nutzung für die Angehörigen aufzuschließen, so daß der landwirtschaftliche Ertrag in erheblichem Umfang verbessert werden kann, so bedeutet dies dauernde Mehrbeschäftigung von Hunderttausenden von Arbeitskräften in der Gesamtwirtschaft und Ersparnisse durch Fortfall der Erwerbslosenunterstützungen und Erhöhung der Steuereingänge von Hunderten von Millionen Mark.

Da die Errichtung von Siedlerstellen unter Berücksichtigung der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse an das Können und Wissen und die Eigenschaften der Siedlungswilligen hohe Anforderungen stellt, kommen nur solche in Betracht, die die Voraussetzungen für die Land- und Siedlungsarbeiten erfüllen. Die tägliche Arbeit des Siedlers und des Bauern erfordert Energie und Fleiß, ein hohes Maß von Bedürfnislosigkeit und Verzicht auf manche Ertragsmöglichkeiten der Zivilisation, die in den Städten zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Der Arbeitslose, der sich für die Lebensweise des Landwirts entschließt, muß wissen, daß er eine Reihe harter Jahre an zielbewusster unermüdlicher Arbeit vor sich hat, wenn er seine künftigen Lebensgenossenschaften mit dem Dalein eines Bauern vertauscht. Dafür aber schafft er sich andere Werte, die ihm das Stadtleben niemals bieten kann.

In der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 wird in dem Abschnitt über das Wohnungs- und Siedlungswesen das Ziel der Siedlungsbestrebungen hervorgehoben. Es gilt, die Schaffung von Arbeitsstellen zu fördern, die Erwerbslosigkeit zu vermindern und den Erwerbslosen den Lebensunterhalt zu erleichtern. Dazu dienen die ländliche Siedlung, die vorstädtische Kleinsiedlung in der Umgebung von Städten und größeren Industriegebieten und schließlich die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose.

Der Siedler muß naturgemäß soweit wie irgend möglich bei den für die Errichtung der Siedlung erforderlichen Arbeiten mithelfen. Die Mitarbeit des Siedlers gilt nicht als Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts noch als Fürsorgearbeit im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung. Infolgedessen kann der Siedler während der Siedlungsarbeiten sowohl die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und die Krisenunterstützung als auch die Wohlfahrtsunterstützung weiter erhalten.

Sinnschlich der Dauer der Arbeitslosenunterstützung

Ist eine besondere Vergütung dadurch geschaffen, daß zwar die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nicht über die gesetzlich zulässige Höchstdauer gewährt werden kann, daß aber die Krisenunterstützung nach Ablauf der gesetzlichen Höchstdauer ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit und den Wohnort weitergezahlt wird, sofern die sonstigen Voraussetzungen für die Krisenunterstützung vorliegen. Im übrigen muß das zuständige Siedlungsamt darüber zu wachen haben, daß das Siedlungsverfahren mit möglichst hoher Beschleunigung durchgeführt wird. Eine starke Höchstdauer für die Weiterzahlung der Unterstützung ist aber nicht festgelegt.

In den Fällen, in denen der Siedlungswillige z. Bt. des Zugangs auf das Siedlungsgut von der öffentlichen Fürsorge unterstützt wurde, wird die Wohlfahrtsunterstützung während der Mitarbeit beim Aufbau der Siedlung weitergezahlt.

Freie Kost und Unterkunft, die vom Siedlungsunternehmer gewährt wird, wird auf die Krisenunterstützung nicht als Einkommen des Krisenunterstützungsempfängers angerechnet.

Durch eine besondere Bestimmung ist für den Unterhalt der Angehörigen des Siedlungsanwärters gesorgt. Die Unterstützung soll in der Regel nicht an den Siedlungsanwärter selbst, für dessen Unterhalt der Siedlungsunternehmer mit verhältnismäßig geringen Kosten sorgen kann, sondern an den zustagsberechtigten Angehörigen ausbezahlt werden.

Eine Erleichterung für die Ansiedlung ist ferner dadurch erzielt, daß der Siedlungsanwärter sich nicht zur Kontrolle beim Arbeitsamt melden braucht. Er unterliegt nicht der Meldepflicht nach § 173 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Eine große Bedeutung für die Förderung des Siedlungsgedankens hat

Berkehrsrückgang bei der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das 4. Viertel (Januar bis März 1932) des Rechnungsjahres 1931. Nach diesem Bericht ist der Verkehr in allen Verkehrszweigen mit Ausnahme des Wertpaketverkehrs gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgegangen, besonders der Wertbrief-, Postauftrags- und Telegrammverkehr.

Zahlreiche Verkehrs- und Betriebsverbesserungen konnten geschaffen werden, u. a. Erleichterungen im Zeitungsverkehr, das billige Kurztelegramm, die Eröffnung des Fernsprecheverkehrs mit Bulgarien und Griechenland, des Fernverkehrs mit Finnland und die Zulassung von Funkposttelegrammen von Schiffen in See nach Orten in Deutschland über deutsche Küstenfunkstellen zu ermäßigten Gebühren.

Die Zahl der Postschekkonten nahm im Berichtsvierteljahr um 2052 zu. Sie betrug Ende März 1 015 013. Im Auslandsverkehr wurden infolge der Beschränkungen im Postverkehr nur rund 33 Millionen RM. überwiesen gegen rund 61 Millionen RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Im Fernmeldeverkehr wurden rund 5 Millionen Telegramme befördert und rund 555 Millionen Gespräche vermittelt gegenüber 6,6 Millionen Telegrammen und rund 623 Millionen Gesprächen im Zeitraum Januar bis März 1931.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 187 588 auf 4 168 440 erhöht. Darunter waren 356 837 Teilnehmer (Blinde, Schwerhörige, Schwerkrüppel usw.), die von der Zahlung der Gebühren befreit waren. In den Monaten Oktober bis Dezember 1931 wurden 264 Schwarzhörler rechtskräftig verurteilt.

In den Monaten Januar und Februar 1932 haben die Einnahmen der Deutschen Reichspost rund 288 Millionen RM., die Ausgaben rund 294 Millionen RM. betragen. Der Kassenschluß für März steht noch nicht fest. Der Voranschlag für 1932 wurde vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost in der Sitzung vom 15. März festgestellt.

der freiwillige Arbeitsdienst. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Hoffnung, die man auf die Durchführung von Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes setzte, begründet und berechtigt ist; insbesondere in Baden und vor allem in Württemberg sind eine Reihe von mittelbar und unmittelbar volkswirtschaftlich nützlichen Maßnahmen teils durchgeführt und beendet, teils in Vorbereitung begriffen, deren Erfolg in erster Linie auf die Initiative des Landesarbeitsamts Süddeutschland zurückzuführen ist.

Eines der wichtigsten Betätigungsfelder des freiwilligen Arbeitsdienstes ist das Siedlungswesen. Die Aufgaben des freiwilligen Arbeitsdienstes auf diesem Gebiet sind gemeinnützig und zulässig. Denn die vorhandenen Mittel des Reiches, der Länder und der Gemeinden reichen niemals aus, um die Arbeiten ohne Förderung überhaupt oder zu dieser Zeit oder in dem geplanten Umfang durchzuführen. Die Aufschließung des Geländes und die Siedlungsarbeiten verlangen eine Menge von Gelände, Boden- und Meliorationsarbeiten, die namentlich im Interesse des Siedlers bewertbar sein können. Nach § 139 a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kann der Reichsarbeitsminister Vorschriften erlassen, nach denen Arbeitsdienstwilligen gewisse Beträge zum Erwerb einer Siedlerstelle oder zur Errichtung eines Eigenheims gutgeschrieben werden können.

Nach den Durchführungsbestimmungen vom 23. Juli 1931 kann dem Arbeitsdienstwilligen ein Betrag von 150 RM. täglich im Reichsgeldbuch gutgeschrieben werden. Die Gutsschrift geschieht nur auf Antrag des Arbeitsdienstwilligen und ist nicht auf die von den Arbeitsämtern betreuten förderungsfähigen Personen beschränkt, sondern kommt allen bei der Arbeit beschäftigten Arbeitsdienstwilligen zugute, also auch den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern und den sonstigen nicht förderungsfähigen Teilnehmern.

Da der freiwillige Arbeitsdienst auf Selbstsiedler keine Anwendung findet, kommt die Gutsschrift nur für diejenigen Gruppen von Arbeitsdienstwilligen in Frage, die beim Aufbau fremder Siedlungen Arbeitskräfte leisten. In der Regel wird es sich um Bauhandwerker oder landw. Arbeiter handeln, die später selbst siedeln. Der Arbeitsdienstwillige kann daher den eingetragenen Betrag an eine gemeinnützige Einrichtung abtreten, die sich mit der Errichtung von Siedlungen oder Eigenheimen befaßt. Auf diese Weise kann der spätere Erwerb einer Siedlerstelle wesentlich erleichtert werden. Es steht auch nichts entgegen, daß mehrere Arbeitsdienstwillige die gutgeschriebenen Beträge zusammenlegen, um gemeinsam eine Siedlerstelle zu erwerben, z. B. wenn es sich um Arbeitsdienstwillige aus derselben Familie, also Eheleute, Eltern, Kinder usw. handelt.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Frage, ob der Siedlungsinteressent tatsächlich siedeln kann, ist naturgemäß die Höhe der Gesamtkosten der Siedlerstelle. Die Latiage, die Höhe des Arbeitsmarktes bringen, wenn möglich viele Siedlerstellen geschaffen werden, zwingt dazu, die vorhandenen Mittel auf möglichst viele Siedlungsanwärter zu verteilen. Daher heißt es primitiv siedeln. Man rechnet etwa mit 3-4000 RM. Gesamtkosten für die Errichtung einer Siedlerstelle. Unter Umständen lassen sich die Anlagekosten für eine derartige Stelle auf 5-600 RM. herabdrücken, sofern die persönliche Arbeitskraft des Siedlers voll eingesetzt wird und die Gemeinde den Boden zur Verfügung stellt und das Baumaterial, insbesondere das Bauholz liefert. Nur durch wirksame Maßnahmen mit Unterstützung des Reichs, der Länder und Gemeinden und Mithilfe des Siedlers werden Siedlungen in großem Ausmaß zu tragbaren Preisen geschaffen werden können.

Die weitere Verschärfung der Arbeitslosenkrisis haben neuerdings das Reichsarbeits- und das Reichsinnenministerium veranlaßt, sich mit einer Reihe von Plänen für den

Ausbau und die Ausdehnung des Siedlungswesens

zu befassen. Daß dabei die Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes gleichzeitig in Verbindung mit der Siedlungsfrage angeht, ergibt sich aus dem inneren Zusammenhang beider Gebiete. Vor allem streben die zuständigen Stellen an, den Kreis der zum Arbeitsdienst zugelassenen Jugendlichen zu erweitern und die Ermüderungen, die bis her bei der praktischen Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen ergaben, zu beseitigen oder zu verringern.

Die gesamte Öffentlichkeit sowie auch insbesondere die unmittelbar beteiligten Siedlungs- und Arbeitsdienstwilligen werden es begrüßen, und den Regierungsstellen dafür danken, daß sie in großzügiger Weise den ausföhrlichen Versuch unternehmen, die durch die Arbeitslosigkeit geschaffene Not durch geeignete Mittel zu bekämpfen, indem die verantwortlichen Stellen den Siedlungsgedanken in Verbindung mit dem freiwilligen Arbeitsdienst im großen Umfang zur Wirklichkeit werden lassen. Dr. H. W.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Briefkastennummern finden, wenn die Laufemr Abonnements-Nummern und die Porto-Ansagen beigefügt werden.)

- 320. D. R. 75: Der rechtskräftige Titel verjährt in 30 Jahren.
321. G. K. in G.: Brieflich beantwortet.
322. K. H. in M.: Brieflich beantwortet.
323. H. V. in M.: Brieflich beantwortet.
324. H. K. in A.: Die Anmerkungsforderung vom Jahr 1929 ist nach Sachlage verjährt.
325. K. H. in G.: Brieflich beantwortet.
326. J. H. in D.: Der Pächter trägt die Hälfte des gesetzlichen Erbschafts und behält in einer Veräußerung gegenüber dem Erben. Eine nähere Angabe über die Berechnung des Pächteranteils ist nur nach genauer Schilderung der betr. Verhältnisse möglich.
327. G. G. in V.: Brieflich beantwortet.
328. A. B. in Z.: Brieflich beantwortet.
329. S. J. in M.: Das Vorkaufsrecht kann vom unterhaltspflichtigen Vater Rücktritt seiner Fürsorgeaufgaben für den Sohn nach Maßgabe der vorliegenden Einkommens-, Vermögens- und Familienverhältnisse verlangen. Ein Rücktritt kommt nach den mitgeteilten Verhältnissen der Eltern mit Rücksicht auf die eigene Unterhaltspflicht des Vaters seiner Familie gegenüber kaum in Frage. Dem zukünftigen Finanzamt sind die Verhältnisse klar zu legen.
330. J. H. in A.: Brieflich beantwortet.
331. J. H. in S.: Brieflich beantwortet.
332. A. B. in M.: Brieflich beantwortet.
333. D. W.: Die Rücknahme des mehrere Wochen getragenen Beschlusses kann nicht verlangt werden. Bei Rücknahme kann die geleistete Anzahlung für das Fragen aufgerechnet werden.
334. G. G. 600: Die veränderten Einkommensverhältnisse und die gegenwärtige Arbeitslosigkeit des Befragten geben die nötigen Gründe zur Rückgängigmachung oder Zurückweisung der Bürgerbesetzung. Einigen Sie sich wegen anderweitiger Abschlüsse oder lassen Sie es auf die Klage ankommen.
335. M. P.: Es ist allgemein üblich, daß Treppe, Ränker, Fußmatten usw. im Hof vereinigt werden können. Gegen den Staat müssen sich eben die Einwohner dadurch schützen, daß sie während dieser Zeit die Treppen geschlossen halten. Ein Verbot kann nicht erzielt werden.
336. A. B. in S.: Brieflich beantwortet.
337. S. J. in M.: Brieflich beantwortet.
338. H. V. in M.: Brieflich beantwortet.
339. G. B.: Sontel aus bekannt ist wurde der Rekord in Schenkegrub mit 500 Eiern aufgestellt. Selbstverständlich ist eine solche Leistung nur für wenige Minuten möglich.

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch



Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI Suppen und MAGGI Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 25. Mai. (Zunftnachr.) Nach Aufhören der gestern beobachteten Deckungsaktion legte die Börse erneut sich nach ein. Die Banken scheinen weiter bereit zu sein, im Zusammenhang mit der Endabwicklung der Liquidationsaktion die Engagements der Kreditbank zu bereinigen. Die Stimmung wurde durch die matten Auslandsbörsen und die anfallende Endabwicklung des Reichsbankenschatzes beeinflusst. Auch die bevorstehende öffentliche Monatsberichterstattung sowie unzufriedene Gerüchte über Schwierigkeiten der AEG, Siemens & Co. in Berlin — eines Anwerkes —, der durch die Streugerichtshäre Verläufe erlitten hat, vermittelten.

Die Finanzwerte waren einheitlich abgeschwächt. Man verweist auf die Reichsbanknoten, die eine Gefährdung der reichlichen Ausgabekontingente mit sich bringen. Die Rentenwerte waren am stärksten gedrückt. Der Rentenwert für den 1. März 1932 lag bei 105 (104) und für den 1. März 1933 bei 102 (101). Am Kassamarkt waren Gold (12) und Silber (12) etwas höher. Dagegen wurden Schmelz 2 Prozent und Siemens 2 1/2 Prozent niedriger bewertet. AEG gingen auf 21 1/2 (22) zurück. Von Siemens verloren die Vorstände 1/2 Prozent, während Schultheiß 1/2 Prozent verloren. Die Aktien von Siemens gingen auf 100 (100) zurück. Siemens gingen auf 100 (100) zurück. Siemens gingen auf 100 (100) zurück.

Mannheimer Börse.

H. Mannheim, 25. Mai. (Eigenbericht.) Tendenz knapp behauptet. Dampfer-Börsen 25. Mai. (Eigenbericht.) Tendenz knapp behauptet. Dampfer-Börsen 25. Mai. (Eigenbericht.) Tendenz knapp behauptet.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 25. Mai. (Zunftnachr.) Tagesgeld erforderte 5/8. Am Geldmarkt war die Nachfrage schwächer und stellte sich auf 23/68 gegen 24/68. London-Rate war mit 3,88% zu hören. Der Dollar war in Berlin etwas schwächer, dagegen in Amsterdam fester.

Berliner Devisennotierungen vom 25. Mai 1932.

24. Mai		25. Mai		24. Mai		25. Mai	
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
1.000	1.002	0.998	1.002	1.000	1.002	1.000	1.002
1.000	1.002	0.998	1.002	1.000	1.002	1.000	1.002

Zürcher Devisennotierungen vom 25. Mai 1932.

24. 5.		25. 5.		24. 5.		25. 5.	
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
1.000	1.002	0.998	1.002	1.000	1.002	1.000	1.002

Täglich Geld 1 Prozent. Monatsgeld — 3 Monatsgeld 1/2 Prozent.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Mai. Das unbefriedigende Weltgeschäft hält die heimischen Märkte und heute zurück, das weiter zur Verfügung stehende Material in die Hände aufzunehmen, trotzdem die Abgeber ihre Forderungen nennlich ermäßigen. Die Berichte der ersten und zweiten Reihe aus den fremden Borsen beruhten hauptsächlich auf der ungenügenden Wirtschaftslage der Exportländer. Die Exportländer liefern vorläufig nur wenig mehr als im April. Die Exportländer liefern vorläufig nur wenig mehr als im April. Die Exportländer liefern vorläufig nur wenig mehr als im April.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 25. Mai. (Eigenbericht.) Die Börse brachte eine weitere Kursabschwächung auf fast sämtlichen Märkten, ohne daß Sonderbewegungen hervorzuheben. Im Gegensatz zur Gesamtstimmung lagen nur ein paar Aktienwerte etwas höher, da die bekanntgemachte Sanierung weniger stark ausfiel als erwartet worden ist. Weiterhin waren Gerüchte über große Schwierigkeiten in einem Verleumdungskonflikt in Kanada ebenso über eine Tochtergesellschaft einer bekannten großen amerikanischen Privatbank, die ausgedehnte Beziehungen zu Deutschland unterhält, im Umlauf. Man befürchtet hieraus eventuelle Widerrufen von Aktien der deutschen Firmen. Naturgemäß zeigte die Spekulation Zurückhaltung angesichts der immer noch unklaren Situation bei der Reichsregierung und in Preußen und die Aufhebung. Unter diesem Eindruck waren die Kursrückgänge teilweise härter.

Baumwolle.

Bremen, 25. Mai. (Zunftnachr.) American Middl. Univ. Standard 28, um loco per engl. Fund 6.80 (6.85) Dollarents.

Weitere Entlastung der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai 1932 hat sich in der veröffentlichen Banknote die gelamte Kapitalanlage der Bank in Reichs- und Fremdwährungen um 223.4 Mill. RM. auf 225.6 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Rückstände an Handelswechseln und Schecks um 21.5 Mill. RM., an 270.3 Mill. RM., die Rückstände an Reichsbankwechseln um 4.7 Mill. RM., auf 21.5 Mill. RM., und die Scheckrückstände um 7.3 Mill. RM. auf 6.6 Mill. RM. abgenommen.

Titel	17. Mai 1932.		23. Mai 1932.	
	17. Mai 1932.	Veränderung gegen Vorwoche	23. Mai 1932.	(alles in 1000 RM)
Goldbestand (Barrengold)	851.494	+ 374	852.274	+ 4.800
Goldbestand (unverl. u. unv.)	752.689		757.489	
Reichsbanknoten	98.795		98.795	
Reichsbankwechsel	139.192	+ 5.938	134.630	- 4.562
Sonstige Wechsel u. Schecks	6.220	+ 3.820	1.550	- 4.670
Deutsche Wechsel	3.008.870	+ 136.856	2.797.341	- 211.478
Deutsche Wechsel	236.875	+ 31.789	333.643	+ 96.768
Noten anderer Banken	7.272	+ 1.449	11.036	+ 3.764
Kontokorrenten	102.401	- 8.573	95.150	- 7.251
Effekten	361.561	unverändert	361.561	unverändert
Sonstige Mittel	821.083	+ 3.782	783.391	- 37.692

Die Reichsbanknoten und Reichsbankwechsel zusammen sind 191.6 Mill. RM. in der Kasse der Reichsbank zurückgelassen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 188.7 Mill. RM., auf 270.3 Mill. RM., verringert. Demnach haben sich die Rückstände der Reichsbank an Reichsbankwechseln auf 21.5 Mill. RM. erhöht. Die fremden Wechsel setzen sich aus 21.5 Mill. RM. zusammen, die aus 21.5 Mill. RM. sind. Die Rückstände an Gold und deklarierten Wechseln sind um 0.2 Mill. RM. auf 98.8 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Rückstände an Gold um 4.8 Mill. RM. auf 852.3 Mill. RM. zugenommen und die Rückstände an deklarierten Wechseln um 4.6 Mill. RM. auf 134.6 Mill. RM. abgenommen. — Die Deckung der Noten durch Gold und deklarierte Wechsel beträgt 26.5 Prozent gegen 25.3 Prozent in der Vorwoche.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Rohmilchbutter 2. Klasse 100 (100), 1. Qualität 110 (112), Tendenz unverändert. Rohmilchbutter 1. Klasse 110 (112), Tendenz unverändert. Rohmilchbutter 1. Klasse 110 (112), Tendenz unverändert.

Zucker.

Mannheim, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Rohzucker 1. Klasse 100 (100), 1. Qualität 110 (112), Tendenz unverändert. Rohzucker 1. Klasse 110 (112), Tendenz unverändert.

Metalle.

Berlin, 25. Mai. (Zunftnachr.) Metallnotierungen für 100 RM. Kupfer 100 (100), Zink 100 (100), Tendenz unverändert. Kupfer 100 (100), Zink 100 (100), Tendenz unverändert.

Berliner Kassakurse vom 25. Mai 1932.

Anleihen.		Bankaktien		Industriekassen	
Reich und Staaten	24.5. 25.5.	24.5. 25.5.	24.5. 25.5.	24.5. 25.5.	24.5. 25.5.
1. Reich	38.12 38.37	1. Reich	112 112.5	1. Reich	112 112.5
2. Reich	38.12 38.37	2. Reich	112 112.5	2. Reich	112 112.5

Berliner Schluskkurse im variablen Verkehr vom 25. Mai.

Anleihen.		Bankaktien		Industriekassen	
1. Reich	38.12 38.37	1. Reich	112 112.5	1. Reich	112 112.5

Frankfurter Kassakurse vom 25. Mai.

Anleihen.		Bankaktien		Industriekassen	
1. Reich	38.12 38.37	1. Reich	112 112.5	1. Reich	112 112.5

Frankfurter Kassakurse vom 25. Mai.

Anleihen.		Bankaktien		Industriekassen	
1. Reich	38.12 38.37	1. Reich	112 112.5	1. Reich	112 112.5

Frankfurter Schluskkurse im variablen Verkehr vom 25. Mai.

Anleihen.		Bankaktien		Industriekassen	
1. Reich	38.12 38.37	1. Reich	112 112.5	1. Reich	112 112.5

Frankfurter Schluskkurse im variablen Verkehr vom 25. Mai.

Anleihen.		Bankaktien		Industriekassen	
1. Reich	38.12 38.37	1. Reich	112 112.5	1. Reich	112 112.5

Badische Chronik

der Badischen Presse

Mittwoch, den 25. Mai 1932.

48. Jahrgang. Nr. 240.

Eine 103 Jahre alte Schwarzwälderin.

Die älteste Frau Badens: Maria Schöpferle in Lenzkirch. — 21 Enkel, 32 Urenkel.

Lenzkirch, 24. Mai. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) In Lenzkirch im Schwarzwald, dem einstigen Hauptort der Schwarzwälder Uhrenindustrie, dem jetzigen, ins schöne Tal der Haslach gebieteten, gern besuchten Kurort des Hochschwarzwaldes, kann die älteste Frau Badens, Frau Maria Schöpferle Wwe. geb. Fürtner am 5. Juni ds. Js. ihren 103. Geburtstag begehen.

Frau Schöpferle ist geboren am 5. Juni 1829 in Unterfischbach bei Schluchsee, als Tochter des damaligen Unteren Müllers Baptiste Fürtner. Anno 1851, im blühenden Alter von etwas mehr als 21 Jahren, verheiratete sie sich mit Peter Schöpferle von Dreßelsbach bei Schluchsee, auf den zu dieser Gemarkung gehörigen, nach seinem Vornamen so benannten „Waldbreit-Hof“ (früher „Breitenfeld“ genannt).

Der Ehe entsprossen sechs Kinder (2 Söhne und 4 Töchter), von denen die drei ältesten, Frau Sattlermeister Josephine Gradwohl in Martdorf, Frau Sattlermeister Karoline Baader in Lenzkirch und Landwirt Johann Schöpferle in Gündelwangen ihrer Mutter im Tode vorausgingen. Drei ihrer Kinder: Landwirt Schöpferle (geb. 1857), Mt-Wogtsbauer in Häusern bei St. Blasien, Frau Katharina Gisinger-Kramer Wwe. (geb. 1860) (früher „Hirschen“ Unterlenzkirch) Privat Lenzkirch, Frau Maria Fehlig Wwe. (geb. 1862, früher Sägewerk Igelshaus b. Bonndorf, Schw.), Privat, Bielefeld, können, wenn auch selbst schon im Greisenalter, so doch in körperlicher und geistiger Rüstigkeit, den 103. Geburtstag ihrer Mutter mitfeiern, während 21 Enkel freudigen Anteil nehmen an dem 103. Geburtstag ihrer Großmutter und 32 Urenkel den 103. Geburtstag ihrer Urgroßmutter erleben.

Am 5. Juni 1929, als der 100. Geburtstag von Frau Schöpferle (genannt „Waldbreit“) gefeiert wurde, fanden sich die Familienmitglieder in Lenzkirch ein. In einer allgemeinen Feier, unter freudiger Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, wurde das erste Familienfest so außerordentlich selten geschenkte Fest begangen. Glückwünsche brachten in herzlich gehaltenen Schreiben u. a. der verstorbenen Erzbischof Dr. Friz, Reichspräsident von Hindenburg, der badische Staatspräsident, der Präsident des badischen Landtags vom Ausbruch, Große Freude bezeugte damals die Grefin über alle guten Wünsche. Was ihr aber eine besondere Freude bereitete, war die Tatsache, daß ihr die Angehörigen in einem von Urenkeln vorgelegtem Gedicht ihre Dankbarkeit und Verehrung entgegenbrachten. In dem Geburtstagsgedicht hieß es u. a.:

Sorglich hat sie Jahr für Jahr
Erzogen eine Kinderzehr,
Durch Schaffen, Plagen, Tag und Nacht,
Hat sie's zum Wohlstand noch gebracht.
Auch hat sie Enten, Gans gerupft,
Für Käse, Fleisch und Hanf geupft,
Und wirkte im Familienkreise
Mit Scharfzinn und auf kluge Weise. . .

Ferner bereitete der Grefin und ehem. Bäuerin vom „Waldbreit-Hof“ eine besondere Freude, daß unter den Gratulanten sich auch ihr einstiger Hirtenknecht, der „Richard“ (Richard Reimann-Stoll, jetzt Privatist in Basel) befand, und sie in persönlichem Wortzug ebenfalls mit einem Gedicht beglückwünschte.

Am 5. Juni zeigt die ehrwürdige Lebensveteranin im Kreise ihrer Familie an ihrem 100. Geburtstag. Wie damals ist sie, auch heute noch, vor ihrem 103. Geburtstag, noch verhältnismäßig rüstig und gesund, wenn sich auch die Würde des Alters mehr geltend macht, wie vor 3 Jahren.

Der „Waldbreit-Hof“, am Höhenweg Lenzkirch—Vogelhaus—Schluchsee gelegen, ist vielen Schwarzwaldwanderern bekannt; sie werden mit Interesse vernehmen, daß die einstige Bäuerin dieses Hofes, die „Waldbreit“, ihren 103. Geburtstag begehen kann. Es verlohnt in der Tat eigentümlich, zu wissen, daß ein Mensch unter uns weiß, der Goethes Todestag noch miterlebt hat. Ob Frau Schöpferle auch die älteste Frau Deutschlands ist, ist schwer zu sagen, weil die deutsche Reichsstatistik hierüber keine Auskunft gibt. Bei der im Jahre 1925 vorgenommenen Volkszählung wurden in ganz Deutschland 72 Personen ermittelt, die älter als 100 Jahre waren. Das Land Baden wies damals 4 solche Hochbetagte auf. Frau Schöpferle ist ein Beispiel dafür, daß die Luft des Hochschwarzwaldes Leib und Seele gesund erhält. Möge der ehrwürdigen Jubilarin diese kernige Höhenluft auch weiterhin gut bekommen.



Die 103 Jahre alte Witwe Schöpferle mit „Kindern“ und Urenkel.

Badische Altersveteranen.

le. Philippsburg, 25. Mai. (80 Jahre alt.) Gestern konnte Karl Ludwig Klein seinen 80. Geburtstag begehen. Klein gehörte früher dem Bürgerausschuß an, später dem Gemeinderat und war einige Zeit Bürgermeisterstellvertreter. Auch schriftstellerisch war Klein tätig und eine Reihe Arbeiten, besonders auch über die Heimatstadt, entstammen seiner gewandten Feder.

fr. Kehl, 24. Mai. (80 Jahre alt.) Schneidermeister David Koll hier konnte gestern bei verhältnismäßig erfreulichem Wohl befinden seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist seit 33 Jahren Mitglied des Kirchengemeinderats, weshalb ihm der Kirchengemeinderat auch an seinem Geburtstag ein Geschenk überreichen ließ.

sch. Scherzheim, 24. Mai. (90 Jahre alt.) Eine bekannte Persönlichkeit, Herr Friedrich Zimpfer, feiert am 25. Mai seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar hat in früheren Jahren weite Reisen unternommen. 1862 gelangte er nach Südfrankreich. 1871 reiste er mit Ansehler nach Nordamerika ins Mississippigebiet und kehrte nach Monaten wieder zurück. In Scherzheim gründete er den Männergesangsverein, die Freiwillige Feuerwehr und die Kleinkinderschule. Im Jahre 1882 wurde er Bürgermeister; 1890 gründete der Jubilar eine Zigarrenfabrik. Eine Studienreise führte ihn 1913 nach Tunis. Auf einem Obstding in Bühl betrieb Zimpfer den planmäßigen Anbau von Frühzweigen. Erst im hohen Alter hat sich der lebhafteste Mann zur Ruhe gesetzt.

z. Feldkirch, Amt Staufen, 25. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Stephan Kägele und Theresie geb. Freund können das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Kägele ist 87 Jahre, seine Frau 82 Jahre alt.

fr. Freiburg, 25. Mai. (91. Geburtstag.) Seinen 91. Geburtstag feierte gestern der Bahnbeamte i. R. Johann Georg Bösch. Er ist gebürtiger Augener. Ueber 40 Jahre war er bei der Bahn in Freiburg tätig.

fr. Müllheim, 25. Mai. (90 Jahre alt.) Heute feiert der Obstzüchter Gustav Fark, der älteste Einwohner von Müllheim, in guter Frische und Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Fark hat die Böhler Zweigen in der Marktgrafschaft erstmals angepflanzt.

Ueberfall auf der Landstraße.

Zell a. S., 25. Mai. Gestern nachmittag wurde auf der Heimfahrt von Offenburg nach Zell a. S. ein 17jähriges Mädchen zwischen Fußbach und Hiberach von einem unbekanntem Mann, der ihr bereits von Offenburg aus gefolgt war, überfallen. Das Mädchen erhielt einen Streichhieb in den Rücken. Der Täter entkam unerkannt auf dem Fahrrad.

Brand in der Durlacher Altstadt.

Drei Werkstätten ausgebrannt.

In der vergangenen Nacht geriet auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in der Kirchstraße in Durlach ein Hintergebäude, in dem sich drei Werkstätten befanden, in Brand. Da die Lage des Brandobjekts unmittelbar der Altstadt eine gefährliche Ausdehnung befürchteten ließ, wurde die gesamte freiwillige Feuerwehr von Durlach alarmiert; auch Sanitätsmannschaften erschienen am Brandplatz. Der angelegentlichsten Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, zu verhindern, daß das Feuer auf die angrenzenden Wohnhäuser, deren Bewohner sich zum Teil schon ausquartiert hatten, übergriff. Gegen 5 Uhr war die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist beträchtlich, da die in dem Gebäude befindlichen Werkstätten (Autoreparatur-, Drechsler- und Schreinerwerkstätte) vollständig ausbrannten; hierbei wurde zahlreiches Material und Fahrnisse wie Kraftfahrzeuge, Möbel, Holz u. a. m. vernichtet. Die Kriminalpolizei ist mit der Ermittlung der Brandursache beschäftigt.

Zu diesem Brand wird uns noch folgendes berichtet: Um 3/4 Uhr ertönten die Sturmglocken. Im Hinterhaus der dem Maurermeister Josef Stig gehörigen Wirtshaus „Zur Stadt Durlach“ in der Kirchstraße war Großfeuer ausgebrochen, dessen Entstehung bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist. In diesem Gebäude befinden sich eine

Schreinerwerkstätte, eine Drechslerwerkstätte und eine Reparaturwerkstätte für Fahr- und Motorräder. In der Schreinerwerkstätte, wo sehr wahrscheinlich der Brandherd zu suchen ist, waren verschiedene fertige Möbel und dergleichen gestanden, die nebst den Holzporträts dem Feuer reichlich Nahrung boten. Die an das Brandobjekt angebauten Scheuern von Kammerer, Kambs und Geier waren vom Feuer sehr bedroht, ebenso das anschließende Wohngebäude, sodaß die Feuerwehrleute alles aufbieten mußten, um diese Gebäude zu retten, was auch durch Anwendung von 10 Strahlrohrrohren vollständig gelungen ist. Um 5 Uhr konnte die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abziehen. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 8000 Reichsmark geschätzt.

Kurz vorher gegen 3 Uhr wurden die Bewohner des Hauses von Karl Berger in der Hubstraße durch eine starke Rauchentwicklung aus dem Schlaf geweckt. Ein Balken in der Nähe eines Kamins war angebrannt. Nur dem raschen Eingreifen der Bewohner selbst und einiger in der Nachbarschaft wohnender Feuerwehrleute ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größere Ausdehnung angenommen hat und im Entstehen gelöscht werden konnte.

Mannheim, 25. Mai. (Großfeuer im Reime erstickt.) In dem vierstöckigen Lager der Zigarettenfabrik J. Reih, Brunner & Schweizer G. m. b. H. in D 8, 12, brach am Montagabend Feuer aus, das sich leicht zu einem Großfeuer hätte entwickeln können, wenn es nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre. Im Partiererraum des Lagers war vermutlich durch die Fahrlässigkeit eines Rauchers ein Stapel Packpapier in Brand geraten und hatte das ganze vierstöckige Lager völlig verqualmt. Die Berufsfeuerwehr mußte mit Rauchmasten in den Raum eindringen und löschte die brennenden Packmaterialien ab. Der entstandene Schaden ist glücklicherweise nur gering.

Durch Schwefeldampf vergiftet.

Nonnenweier (Amt Lahr), 25. Mai. Die Frau des Landwirts Wilhelm Fischer war gestern nachmittag ihrem Mann beim Weinablassen behilflich. Wählich wurde sie ohnmächtig. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb die Bedauernswerte. Die Todesursache ist Vergiftung durch Schwefeldämpfe, die aus dem Faß gebrungen waren.

Gendarmeriebeamter absichtlich überfahren.

Oberwinden, 25. Mai. Als der Fahrer eines mit zwei Personen besetzten Motorrades von Muzningen bemerkte, daß die Gendarmerie in Oberwinden seine Geschwindigkeit abstoppen wollte, fuhr er direkt auf den Gendarmeriebeamten zu, der gestreift und zu Boden geworfen wurde. In rasendem Tempo fuhr der Fahrer davon. In Waldkirch wurde das Motorrad jedoch angehalten.

Sicher ist sicher. Wenn photographische Aufnahmen nicht recht scharf werden, trotzdem man genau eingestellt hat, dann kann es auch am Film liegen. Dort, wo Licht und Schatten aneinander grenzen, entstehen nämlich innerhalb des Films leicht Ueberstrahlungen, die dem Bilde die Schärfe nehmen. Die geringe Lichtföhrigkeit, die ein Film an sich hat, ruht da nichts. Da muß man schon einen Film nehmen, der — wie der Voigtländer-Film — eine richtige Schärfsicht hat, die den Lichtföhr wirklich abfängt. Dann werden die Aufnahmen auch scharf. Also lieber Voigtländer-Film nehmen, denn sicher ist sicher.

Der Metzger-Prozeß in Offenburg.

Zwischenbericht.

H. Offenburg, 25. Mai. Der Prozeß gegen drei Kehler Metzger wegen Verbrechen gegen das heimende Leben währt heute bereits den fünften Tag. Ungefähr ein Drittel der zur Anklage stehenden Fälle ist in der Beweisaufnahme behandelt worden. Man kann wohl annehmen, daß die Verhandlung bis zum 4. Juni ihren Abschluß gefunden hat.

Soweit steht heute schon fest: Eine Reihe der unter Anklage gestellten Fälle wird wohl schon in der Anklagerede des Staatsanwalts ausgehen. Denn wenn die medizinischen Sachverständigen oft einhellig zur Auffassung kommen, daß die Frage, ob ein Verbrechen vorliegt, offen zu lassen sei, zum mindesten aber Dr. Mert's in vielen Fällen der gute Glaube zugestimmt werden müsse, so werden natürlich auch die Juristen, die gewiß eine freie Würdigung der Sachverständigenurteile haben, kaum zu einem wesentlichen anderen Ergebnis kommen als die Sachverständigen.

Die Grundfrage ist eine solche des Mediziners: War der Gesundheitszustand der Frau so, daß nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten der Eingriff die einzige Abwendung des Gefahr für das Leben der Frau bedeutete? Nun sagten die Sachverständigen in zahlreichen Fällen, daß die Schwangerschaftsuntersuchung Dr. Mert's nicht das einzige Mittel war. Sie vertriehen mehrfach auf andere Wege, die nach ihrer Ansicht hätten andererseits werden müssen. Die Sachverständigen billigen aber zu. Nun ist aber die Beurteilung der einzelnen Fälle heute sehr schwierig. Es läßt sich kaum feststellen, welches der Zustand der ehemaligen Patientinnen und heutigen Zeuginnen vor vier bis sechs Jahren war. Das wäre natürlich anders, wenn über jede Patientin ein Krankenbericht geführt worden wäre, wenn eingehende Untersuchungsberichte schriftlich niedergelegt wären. Da dies aber nicht der Fall ist, muß das meiste aus der Erinnerung rekonstruiert werden.

Manche Zeugen sind geistig recht kümmerliche Erscheinungen und auch körperlich machen diese und jene nicht den besten Eindruck. Nach den bis jetzt gehörten Zeugnissen zu schließen, gehören die Frauen, die Dr. Mert behandelte, dem Arbeiter- und Kleinlandwirtsstand an, der Sorgen gibt es in diesen Familien genug. In den letzten Verhandlungstagen ist nun auch das soziale Moment stark von Dr. Mert geltend gemacht worden, wiewohl er in seinen allgemeinen Erklärungen betont hat, daß für ihn nur die medizinische Indikation bestimmend gewesen sei. Aber er sagt den Begriff der medizinischen Indikation weiter, als das sonst bei strenger Betrachtung üblich ist. So denkt er: Was hat es für einen Wert, wenn eine Frau, die krank ist und deren ganzen Erschöpfungszustand ich sehe, einige Wochen im Krankenhaus oder in einem Erholungsheim ist? Wenn der Aufenthalt vorbei ist, kommt sie wieder in ihre alten engen Verhältnisse zurück. Die etwaige Kräftigung verfliegt und das alte Leiden ist wieder da. Das ist in großen Zügen der Standpunkt Dr. Mert's, der mit dem bestehenden Gesetz nur schwer in Einklang zu bringen ist.

Das Gericht ist vor sehr schwere Fragen gestellt, zumal eine Reichsgerichtsentscheidung über die Frage, wann die Sterilisation erlaubt ist, nicht vorliegt und in Offenburg eine grundsätzliche Entscheidung getroffen werden soll. Es ist damit zu rechnen, daß wie auch das Urteil ausgeht, das Reichsgericht sich mit diesem Prozeß nochmals zu beschäftigen haben wird.

Krankenfürsorge badischer Lehrer.

Bad Peterstal, 24. Mai. Zum ersten Male seit der Gründung tagte die Vertreterversammlung der Krankenfürsorge badischer Lehrer im Lehrerverein Bad Fregersbach. Hauptlehrer Großholz-Offenburg begrüßte die aus ganz Baden erschienenen Vertreter. Aus dem Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht konnte die gewaltige Arbeit, die im verflorenen Jahre geleistet werden mußte, ersehen werden. Nahezu 13000 Mitglieder sind bei der Krankenfürsorge. Der Umsatz überstieg 1 Million RM. Durchschnittlich wurden pro Tag 1587 RM. ausbezahlt. Die Mitgliederbeiträge wurden den Zeitumständen angepaßt.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Hochstetten, 23. Mai. (Schlußprobe der Feind-Feuerwehr.) Unlängst fand in Anwesenheit von Bürgermeister Nees die Schlußprobe der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt mit folgendem Grundgedanken: In einer Scheune der Hauptstraße entstand durch Blühschlag Feuer und es galt, die beiden Nachbarscheunen zu retten. Durch Funkenflug geriet eine weitere Scheune plötzlich in Brand. Bei der Probe bewies die Feuerwehr, daß sie den an sie gestellten Forderungen vollauf gewachsen ist.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 24. Mai. (Vertrauen für kulturelle Publizistik.) Das badische Unterrichtsministerium hat dem Feuilletonredakteur Dr. Rudolf A. Goldschmidt in Heidelberg auf Antrag der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg für das Sommersemester einen Lehrauftrag für kulturelle Publizistik erteilt.

Kreis Mosbach.

I. Tauberhofsheim, 21. Mai. (Einführung von Wohlfahrtsbüchern.) Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat sich jetzt auch die Tauberhofsheim Stadterwaltung gezwungen gesehen, wegen der überhand nehmenden Bettelerei Wohlfahrtsbücher einzuführen. In der Stadtkasse werden künftig Hefte mit 50 Stück zu je 2 bzw. 3 Pfennig ausgegeben. Dieser bargelose Verkehr hat den Vorteil, daß das erbetelte Geld, da die Karten nur in hiesigen Geschäften einlösbar sind, auch der hiesigen Wirtschaft wieder zugute kommt.

Kreis Baden.

Muggenturm, 24. Mai. (Gute Ernteausichten.) Die Spargelernte ist in vollem Gange. Die Qualität ist hervorragend, aber auch der mengenmäßige Anfall ist gut. In den letzten Tagen wurden hier bei der Abkühlung Spargel ein Pfund wogen. Die „Muggenturm Erdbeeren“ haben gut angefangen, so daß die Hoffnungen auf die Erdbeerernte, die in 10 bis 14 Tagen beginnen dürfte, ebenfalls recht gute sind. Die Tomatenpflanzung auf dem Freifeld hat begonnen.

Bühl, 22. Mai. (Katholischer Kreisverband.) Grundbuchamtst. Person-Durlach, Präsident des Badischen Katholischerkreises, sprach in einer im Friedhofsbau hier abgehaltenen Versammlung der Katholiker des Kreisgebietes Baden (Bezirksvereine Rastatt, Bühl, Albern) über das badische Versicherungsgesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte, insbesondere über die sich aus Artikel 26 der badischen Haushaltsverordnung vom 9. Oktober 1931 ergebende Sachlage, sowie über die beamteten- und wirtschaftspolitische Lage der badischen Gemeindebeamten. Wegen Ablauf der Amtszeit des bisherigen Kreisvertreters Gressel-Durmersheim wurde Katholiker H. F. H. Bühl als Kreisvorsitzender in den Verwaltungsrat des Landesvereins berufen. Zum ersten Stellvertreter wurde Katholiker Hildebrand-Densbach, zum zweiten Stellvertreter Katholiker Fritz-Gaggenau gewählt.

Bühl, 23. Mai. (Obstbrennerversammlung.) Der Bezirksverein Bühl Badischer Klein- und Obstbrenner hielt am Sonntag in der Altenburg hier unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn von Neufville und in Anwesenheit des Vorsitzenden des Landesverbandes Badischer Klein- und Obstbrenner, Landwirtschaftsrat Faber, seine Generalversammlung ab. Nach der Erledigung der üblichen Geschäfte hielt Herr Faber ein Referat über die intensive Tätigkeit des Verbandes im Interesse der Obstbrenner und über das ganze Fragegebiet des Brennereigewerbes. Bedauert wurde, wohl nur zu verziehen aus der derzeitigen finanziellen Notlage der Brenner, die Verringerung der Mitgliederzahl in der letzten Zeit und damit die Schwächung der Stützkräfte des Gesamtverbandes. Zur Erleichterung des Abfertigungsgeschäftes wird in Bühl selbst neben der bisher in Ottersweier bestehenden Stelle eine Branntwein-Sammelstelle errichtet werden.

Albern, 24. Mai. (Kleine Chronik.) Die seit langen Jahren zur Beratung stehende Frage zur Errichtung eines Kriegerdenkmals war Gegenstand einer neuerlichen Beratung des Militär- und Kriegervereins (Vorsitzend Oskar Peter). Nachdem die Vorbereitungen, an denen sich besonders Oberbauinspektor Koh verdient gemacht hat, und auch die finanzielle Lage geklärt ist, wird spätestens im Frühjahr nächsten Jahres ein Kriegerdenkmal erstellt werden nach dem Entwurf der Architekten Pfeiffer und des Professors Seidinger, Karlsruhe. — Der unter Leitung von Privatmann Stäble stehende Verkehrsverein, dessen Einrichtungen sich immer größerer Frequenz erfreuen und der zur Zeit das nun endgültig am 3. Juli anberaumte große Kinderfest vorbereitet, hat zusammen mit den anderen in der Verkehrsvereinsgemeinschaft Hornsgrünbe zusammengeschlossenen Vereinen eine Sitzung abgehalten, der u. a. Landrat Billmaier, Landtagsabgeordneter Graf und die Bürgermeister einzelner Gemeinden bewohnten und die sich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung für die Steinindustrie in Mittelbaden befaßte. Naturgemäß waren auch einige Vertreter der betr. Industrie anwesend. — Neben dem Turnverein von 1861, der immer wieder mit Schau- und Verdiensten tüchtige Leistungen aufweist, hatten die Neuhäuser unter dem Vorsitz von Rechtsanwält Dr. Lang eine Versammlung abgehalten, ebenso die Schützengesellschaft, die in diesem Jahre noch ein Gauschießen veranstalten will. — Aus dem Kunstleben unserer Stadt seien ein Frühjahrskonzert der Stadtkapelle unter Musikdirektor Kern erwähnt, ferner ein schöner Konzertabend des Gesangsvereins „Einigkeit“ unter Leitung des Dirigenten Lubig und unter Mitwirkung der Künstlerinnen Suzanne Stenbrüggen (Baden-Baden), Erika Eiermann (Bühl) und Emil Sauer (Albern). — Bei dem 75. Stiftungsfest, das der Gesangsverein Viedertanz Mitte Juni feiern wird, wird auch ein Gruppenfest der Arbeitersgruppe des Ortenau-Dossgänger-Sängergaues abgehalten werden. — Seinen 80. Geburtstag feierte in diesen Tagen Malermeister August Koh, Ehrenmitglied des Gewerbevereins. Der Altersjubiläum hat sich ein langes Leben lang tatkräftig für die Belange des Handwerkerstandes eingesetzt, so daß ihm aus dessen Reihen wie auch von sonstigen weltlichen und kirchlichen Organisationen beste Wünsche zugehen. — Unter großer Teilnahme der ganzen Bevölkerung wurde der vor einigen Tagen verstorbene Weingroßhändler Emil Behringer, ein allseits beliebter Mann, beigesetzt.

Kreis Offenburg.

Orschweier, 23. Mai. (Todesfall.) Der älteste Bürger unserer Gemeinde, Altbürgermeister Franz Xaver Santo, ist im Alter von 82 1/2 Jahren gestorben. Er stand neun Jahre an der Spitze der Gemeinde und durfte sich großen Ansehens erfreuen.

Kreis Lörrach.

Lörrach, 24. Mai. (Feuerwehrtreffen.) Der Kreis 5 der Markgräuer Feuerwehren hat am vergangenen Freitag und Samstag einen zweitägigen Unterführerkursus abgehalten, der von Feuerlöschinspektor Ehrlich-Brombach geleitet wurde. Etwa 200 Teilnehmer hatten sich, hauptsächlich aus den kleineren Gemeinden, zu dem sehr instruktiven Kursus eingefunden. Als Instruktoren fungierten die Feuerwehrbeauftragten Argast, Berger und Sutter aus Lörrach, Gräfin-Wollbach, Kramer-Randern, Bronner-Muggen, Reip-Brombach, Spohn-Brombach, Meier-Altenbach und Berthold-Wehr. Vorträge vervollständigten neben praktischen Geräteübungen das umfangreiche Programm, das mit einer großangelegten Übung, an der zahlreiche auswärtige Feuerwehrbeauftragte und auch ein Vertreter des Bezirksamts teilnahmen, beendet wurde. Bei einem anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein sprach der Kreisvorsitzende, Kommandant Kommerzienrat Horn-Fahrna, seine Zufriedenheit über den Verlauf der Veranstaltung aus.

Das schöne Bleichthal

Eine mit Unrecht vergessene Landschaft.

Bleichthal? Ja, wo liegt denn nun dieses Tälehen wieder? Es gibt ja gerade in unserem Badenland noch manche vom Berkehr unerschlossene Gegenden, die aber sehr natur schön sind, die man kurbieren kann. Zu diesen gehört auch das Bleichthal, das sich von Herbolzheim aus zu den Höhen zieht, anfangs noch eine Frühlingszierde des Tieflands bietet, sich dann weiter zu den Waldeshöhen hin. Das Dörfchen Bleichheim liegt in diesem Tal, das früher weithin bekannte „Bad Kirnhalden“, jetzt im Besitz der Anilin, liegt eingebettet in dem engen, friedlichen Waldtal. Dieses Mineralbad trug von altersher den Namen „Munderbad zum hl. Kreuz“ und erfreute sich großer Beliebtheit. Und weiter liegen, schon mehr auf der Höhe, Dittolshwanden, Freiamt, Mühlbach und andere kleine Dörfer, von denen aus man eine wunderbare Aussicht genießt hinüber zum Kaiserstuhl, zur Hohenfelsburg, nach Freiburg hinunter und ins Elztal hinüber. Manchem wohl eine unbekannte Gegend, obwohl sie in der letzten Zeit durch allerlei Kraftwagenverbindungen mehr und mehr erschlossen worden ist. Meist in Richtung Kenzingen oder Emmendingen, der Bezirksamtstadt. Eine schöne Landschaft.

Es ist ganz interessant, auch hier Land und Leute kennen zu lernen. Im Bleichthal sind die Bewohner noch Nachkommen des alten Keltenvolkes, schöne, würdige Gestalten, freundliche Leute. Man darf nach Auskunft, so erhält man die ohne Zögern, und gar oft geht die Freundschaft, die schnell geschlossene, so weit, daß man bald in das alte, spitzgiebelige Schwarzwaldhaus mit den angebauten Ställen (meist ist der Speicher so eingerichtet, daß von der Bergseite her Heu und Stroh eingeführt werden können) eingeladen wird und dort dann köstlichen Speis und nicht minder mundendes Kirchwasser vorgesetzt erhält. Die Menschen sind stolz auf ihre eigene Heimat, auf ihre Scholle, die vom Vater ererbt ist.

Die alten Bräuche haben sich nur noch zum Teil in jener Gegend erhalten können. In der Nähe der Bleichthalstraße, die über die Paghöhe des Streitberges ins Schuttertal führt, befindet sich noch eine alte Hammermühle, die durch Wasserkraft getrieben wird. Solche Hammermühlen gab es früher im Schwarzwald an vielen Stellen. Dort wurden hauptsächlich Hauen her-

gestellt, und die Hammermühle hatten ein begehrtes Berufsleben, wurden aufgesucht von nah und fern. Aber mit der Zeit sind viele Betriebe lahmgelegt worden. Das gleiche gilt ja leider auch von dem uralten Schwarzwalder Gewerbe, der Weberei, das größtenteils heute auch nicht mehr gepflegt wird. Schade darum, es war doch immer so schön, die Frau in der Spinnstube am Webstuhl zu sehen, wo sie oft, wie im Bleichthal, Tag und Nacht arbeitete. Drogen in Freiamt-Mühlbach ist noch ein Weber, eine würdige Gestalt, aber er hat natürlich nur dann zu tun, wenn vielleicht einmal ein Hofstücklein sich die Aussteuer nicht in der Stadt beschaffen will, sondern selbstgeponene und handgemobene Leinwand haben will. Hammermühle und Webstuhl künden aus alten Tagen, Tünden von vergangenen Sitten!

In jener Gegend liegt auch Tennensbach, Wunderstüben zwischen Wäldern eingehaust. Hier stand in alten Zeiten das große Kloster gleichen Namens. 1806 wurde es aufgehoben und späterhin zum größten Teil abgebrochen. Nur eine kleine Kapelle blieb stehen, von vielen als Teil einer ehemaligen Kirche angesehen. Der Grabstein des letzten Abtes von Tennensbach, August Zwibelhofer, ist noch sehr gut erhalten. Drogen auf der Höhe steht noch ein Gebäude, das, ehemals zum Kloster gehörend, nun als Bauernhof betrieben wird. Ein herrliches Friedhof. Zum Schluß noch eine kleine Episode aus dem Bleichthal. In der Nähe von Bleichheim ist eine große alte Weise, die zur Straße hin abfällt. Die Einwohner der dortigen Gegend glauben folgenden: Entspringt dieser Weise urplötzlich eine kleine ismale Quelle, dann wird im gleichen Jahr noch ein Krieg ausbrechen. Im Juli 1914 soll es zugefallen haben. Wir sind an jener Stelle vorbeigefahren und unser Begleiter schrieb einen Schredensfrei aus: durch das Grün rieselte das Kriegswasserlein. Sie werden doch nicht...!

Solche Gedanken soll man übrigens auch gar nicht haben, wenn man durch das schöne Bleichthal wandert oder fährt, man soll sich vielmehr freuen an der schönen Natur und vielleicht auch darüber ein bißchen, daß dieses Gebiet bis jetzt noch vom Rauch der Eisenbahn verschont ist. Es ist doch urwüchsig geblieben. Und das Urwüchsig ist gerade in unserer Zeit begehrt.

E. R.

Hebelfest am Blauen.

w. Mühlheim, 23. Mai. Alljährlich ziehen im Mai die Volksschüler von Mühlheim und den umliegenden Ortsgemeinden hinaus aufs „Hoyers Tännle“, um anlässlich seines Geburtstages (10. Mai) des Heimatdichters Joh. Pet. Hebel zu gedenken. Das ist immer ein wichtiges Ereignis, das „Hebelfest“, und wird sehr lebhaft erwartet. Wie die Jugend im Unterlande sich auf die Sommertagszüge rüht und darauf freut, verhält es sich mit dem Hebelfest im Herzen des Markgräflerlandes. Die schmuden „Maibl“ ziehen blumenbekrönt zum Fuße des Blauen und die Buben schwingen ihre Maienteden. Ein Bild voll Freude und Sonne! In Reih und Glied zieht die muntere Schar durch „Mülle“, bewundert und freudig begrüßt von den Alten. Manche Schulen sind bereits oben und begrüssen mit freudigem Hallo die Ankommenden. Nun werden die alten Lieder angestimmt: „Der Mai ist gekommen“ und „3 Mäulen an der Post“. Wichtig klingen die Maienteden hinaus in die schöne Maientalandschaft. Hauptlehrer Kayser erzählt jetzt von dem großen Natur- und Kinderfreund Hebel. Hierauf folgen die Spiele. Während sich die Buben im Hochsprung messen, führen die Mädchen hübsche Reigen auf. Die Buben haben es in ihrem sportlichen Wettbewerb nicht leicht. Welche Schule wird dieses Mal die Markgräfler Standarte bekommen? Die Bugginger befehlen sie dieses Jahr. Diesmal strengen sich die Mühlheimer an und gingen als Sieger hervor.

In diesem Jahre hatten sich viele Gäste eingefunden, die lebhaft das muntere Treiben verfolgten und sich selbst wieder jung fühlten.

Südwestdeutsche Konsumvereins-Lagung.

Singen a. S., 23. Mai. Der Baden, Württemberg und Hessen umfassende Bezirksverband Südwest des Reichsverbandes Deutscher Konsumvereine e. V. Köln (christlich-nationale Richtung) tagte Samstag und Sonntag hier unter dem Vorsitz des Bezirksverbandsvorsitzenden H. G. G. R. Alen. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Südwestdeutsche Verband 14 Genossenschaften mit 8017 Mitgliedern gegen 15 Genossenschaften mit 8747 Mitgliedern im Jahre 1930. Der Umsatz ging in den Jahren 1930—1931 von 1 875 000 RM. auf 1 764 000 RM. zurück, dagegen ist die Umsatzbeteiligung um über 20 800 RM. auf 640 900 RM. gestiegen. Die flüssigen Mittel sind von 53 886 RM. auf 85 905 RM. angewachsen und die kurzfristigen Schulden von 285 000 auf 229 000 RM. zurückgegangen. Das Eigenkapital hat eine Erhöhung von 132 000 auf 159 000 RM. erfahren.

Direktor Klein vom Reichsverband wandte sich gegen die Angriffe, die gegen die Konsumvereine erhoben werden und wies auf die Wichtigkeit der Konsumvereine hin. Er sprach sich für eine stärkere Zusammenarbeit der Konsumvereine mit der Wirtschaft aus. Die Revisionen haben ergeben, daß jederzeit und von jedermann Einblick in die Geschäftsführung genommen werden kann. Im Jahre 1933 tagt der Bezirksverband in Stuttgart.

An die Lagung schloß sich ein Ausflug nach dem Hohentwiel und am Montag wurden die Maggerte befristigt.

Kirchenchorlingen in Ettlingen.

er. Ettlingen, 23. Mai. Am Sonntag nachmittag vereinigten sich die katholischen Kirchenchöre des Dekanats Ettlingen in der Herz-Jesu-Kirche zu einem Bezirksjüngertag, das in form einer Matinee abgehalten wurde. Zu Beginn sang unter Leitung von Vater Suibert Krämer vom St. Mauritius-Verderberg der Gesamtchor von 700 Sängern und Sängerinnen die Keunte Coralmeise aus der Vatikanischen Ausgabe. Trotz der ausgezeichneten Vorbereitung und guten Wiedergabe war die Aufnahme bei der Zubörschaft eine geteilte; die Musik des ersten und zweiten Jahrhunderts liegt dem heutigen Empfinden eben doch zu fern. Ein Sonderlob verdienen die durch Lehrer Weidner als Organist mit Bachs „Toccata und Fuge in D-Moll“, den Tenor Otto Wieber-Karlsruhe, der den Malcher Chor mit seinem gefühlvollen Vortrag unterstützte und den einheimischen Bariton Weidner, der die neueste Komposition des Ettlinger Komponisten und Chormeisters Wäbner; „Salumith-Maria“ (Dichtung von Prof. Gust. Kempf-Ettlingen) zur Aufführung brachte. Zum Schluß sang der Gesamtchor ein für diese Veranstaltung besonders komponiertes Marienlied von Wäbner. Die ursprünglich geplante Uebertagung durch den Südfunk mußte unterbleiben, da sich die Akustik der Kirche als ungeeignet herausgestellt hatte.

Kehl, 23. Mai. (Wiedersehensfeier.) Der Offiziersverein des ehem. Infanterieregiments Nr. 15, das früher in Str.sburg und jetzt in Saarburg in Garnison stand, veranstaltete am 23. und 24. Mai hier eine Wiedersehensfeier. Sonntag nachmittags im „Schiff“ eine kameradschaftliche Veranstaltung.

Jein Jahre Bodensee-Flüge.

Konstanz, 24. Mai. Seit dem Jahre 1922 werden am Bodensee die besonders auch von den Fremden beliebten Bodenseeflüge im Sommer durchgeführt. Die Frequenz hat sich seither auf mehr als 20 000 Personen gesteigert. Die Hauptflut des Verkehrs ruht auf der Maschine Dornier Delphin D 277, die im Jahre 1924 in die Dienste der Deutschen Luft Hansa gestellt wurde. Der Führer der Maschine ist der bekannte Pilot Trudenberg, der in Konstanz, seit seiner Ankunft am Bodensee hat das stabile Flugboot insgesamt 7986 Flüge mit 18 575 Passagieren über der Bodenseegegend ausgeführt.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Rastatt.

Rastatt, 25. Mai. Unter dem Vorsitz des Güterdirektors B. u. Rastatt fand hier im „Löwen“ die diesjährige Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins des Bezirks Rastatt statt, die mit einer allgemeinen bedeutsamen Kundgebung verbunden war. Außer von Landwirten des Bezirks war die Veranstaltung von zahlreichen Interessenten sowie Schülern des Berufsausschusses und Lehrgutes Rastatt besucht. Einen besonders wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht über die Finanzlage des Vereins. Die trostlose Lage des bäuerlichen Berufsstandes im allgemeinen und insbesondere im Rastatter Bezirk bemerkt vor allem auch der derzeitige Witwenerbestand, der von 34 000 auf 30 000 zurückgegangen ist. Trotzdem sind die Finanzen noch in Ordnung, wenn gleich noch eine merkliche Anzahl von Beträgen ausstehen. Bemerkenswert werden, daß der Mitgliederbeitrag im Bezirk Rastatt den prozentualen Anteil des Landesvereins nicht übersteigt.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der großangelegte Vortrag des Güterdirektors B. u. Rastatt über „Die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Bezirk Rastatt unter besonderer Betonung der Förderung der Kinderzucht“, der mit größtem Interesse aufgenommen wurde. Besonders scharf wandte sich der Redner gegen die Einfuhr von schwarzgefärbtem Vieh, das sich vielfach als Träger aller möglichen Krankheiten für unsere Gegend absolut nicht eigne. — Von der allgemeinen Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht. Es sprachen u. a. Veterinärarzt Dr. Späth, Kreisvorsitzender Bürgermeister Schneider-Gaggenau, Tierarzt Dr. Zimmermann und Stadtrat Feger. Mit einem patiden Appell zum Jubiläum des Reichsverbandes und zur Geslossenheit im Verein schloß Güterdirektor B. u. Rastatt die erfolgreiche und anregende Lagung.

Postautolinie Eugen - Singen?

Z. Singen a. S., 23. Mai. An einer neu zu schaffenden Postautolinie Eugen-Weßlingen-Weiterdingen-Düdingen-Singen soll sich auch die Stadt Singen beteiligen. Der Gemeinderat beschloß nun in seiner Mehrheit, in die entsprechenden Verhandlungen mit der Reichspostverwaltung unter allem Vorbehalt einzutreten. — Auf Antrag der Väterversammlung wurden die Postpreise wegen Erhöhung der Milchpreise erhöht. Das Statistische Landesamt, als Preisüberwachungsstelle, gab dazu die notwendige Einwilligung. — Am 20. Mai wurden in Singen 847 Arbeitslose gezählt, nämlich 132 Hauptunterstützungsempfänger, 374 Kriegensunterstützte und 341 Wohlfahrtsunterstützte; vor Jahresfrist betrug die Zahl der Erwerbslosen 531.

Kühles und unbeständiges Wetter.

Ueber Mittel- und Südeuropa liegt noch immer ein ausgebreitetes Tiefdruckgebiet, von dessen Rückseite über England anhaltend maritim-polare Luft nach Deutschland vordringt. Das unbeständige Wetter, das uns auch am Dienstag den Vorüberzug mehrerer Bödenfronten, zum Teil mit Gewittern, brachte, ist daher noch nicht beendet. Auch werden die Temperaturen, die schon in den letzten Tagen erheblich zurückgegangen waren, vorerst nicht wieder ansteigen, da das über dem Ozean herangezogene Hoch sich nach Nordwesteuropa verlagert hat.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in C°, Gefrierhöhe in mm, niedrigste Temperatur nachts, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include: Herthheim, Konstantz, Karlsruhe, Baden-Baden, Büllingen, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Heidelberg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 26. Mai 1932: Fortdauer der kühlen und unbeständigen Witterung.

Reisewetter für Deutschland.

In ganz Deutschland herrscht seit Dienstag unbeständiges und kühles Wetter mit teilweise Regenschauern. Die Morgen-temperaturen liegen zwischen 8 und 12 Grad. In den Alpen beginnt die Frostgrenze in 2000 Meter Höhe.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 25. Mai, morgens 6 Uhr: 161 Stm., gest. 4 Stm. Schaffhausen, 25. Mai, morgens 6 Uhr: 212 Stm., gest. 2 Stm. Rheinweiler, 25. Mai, morgens 6 Uhr: 24 Stm., gest. 4 Stm. Kehl, 25. Mai, morgens 6 Uhr: 243 Stm., gest. 8 Stm. Wetzlar, 25. Mai, morgens 6 Uhr: 120 Stm., gest. 2 Stm. Mannheim, 25. Mai, morgens 6 Uhr: 416 Stm., gest. 4 Stm. Caub, 25. Mai, morgens 6 Uhr: über 200 Stm.

Närrische Ordnung

Eine Geschichte von Spionen und Dieben von Werner Schelle

In der Nacht vom 13. zum 14. April, kurz nach 2 Uhr, betrat der Chemiker Dr. Theo Thiel ein Bierlokal in der Augsburger Straße. Er war bei einem Bekannten in Schmargendorf gewesen, und da er es mit bewunderungswürdiger Präzision verstanden hatte, die letzte Straßenbahn zu verpassen, hatte er jetzt bis zu seiner Wohnung noch einen Weg von etwa einer halben Stunde vor sich. Thiel hatte mit Entsetzen festgestellt, daß er nur noch drei Zigaretten bei sich hatte. Das hätte vielleicht gerade für seinen Nachhauseweg gereicht, aber dann hätte er vor der Notwendigkeit gestanden, am nächsten Morgen ohne Zigarette den Weg in seinen Dienst oder zumindest bis zur nächsten Ecke zu finden. Da diese Vorstellung für ihn etwas Beunruhigendes hatte, entschloß er sich, in dem kleinen Bierlokal seinen Vorrat zu ergänzen.

Er bestellte sich ein Glas Bier und suchte sich seine Zigaretten aus. Dabei erregten drei Leute an einem Tisch seine Aufmerksamkeit. Die drei spielten ein Kartenspiel, das Thiel nicht kannte. Er trat an ihren Tisch und sah ihnen zu.

Es war eine merkwürdige Gesellschaft. Zwei von ihnen schienen ganz gut miteinander zu passen; beide machten einen biederen, soliden Eindruck und rochen ein klein wenig nach Provins. Der dritte dagegen, der, im Gegensatz zu seinen Kumpanen, groß und schlank gewachsen war, trug augenscheinlich einen Anzug von einem erstklassigen Schneider, der zu seinen Begleitern ebenjenerlei posierte wie überhaupt zu dem ganzen Lokal, in dem man sich befand.

Thiel machte sich keine Gedanken über die Spielgesellschaft. Es sah ihm fast so aus, als wären da zwei solide Biergäster in die Hände eines herumschweifenden Glücksspielers gefallen. Bestärkt wurde dieser Eindruck dadurch, daß einerseits um nicht unerhebliche Beträge gespielt wurde, andererseits aber der elegant gekleidete Herr fast jedes Spiel gewann.

Thiel wurde neugierig und verfolgte aufmerksam das Spiel. Dabei konnte er nun etwas beobachten, was er nicht erwartet hatte. Es wurde nämlich falsch gespielt, aber nicht von dem Herrn, der den Verdacht Thiels erregt hatte, sondern gerade von seinen Partnern. Thiel konnte deutlich bemerken, daß es nicht mit rechten Dingen zuging, wenn einer von diesen so harmlos aussehenden Spielern die Karten mischte; er konnte auch mehrfach feststellen, daß die beiden sich Zeichen gaben.

Um so unverständlicher war es für ihn, daß trotzdem der Partner der beiden es war, der gewann. Thiel hielt sich für verpflichtet, den Mann über seine beiden Spielgenossen aufzuklären, und er

wollte ihn schon unter einem Vorwand beiseite bitten, als dieser von sich aus das Spiel abbrach.

„Ich habe Ihnen von Anfang an erklärt, meine Herren, daß meine Zeit sehr begrenzt ist. Vielleicht kann ich Ihnen ein anderes Mal Renanthe geben? Für heute habe ich genug.“

Die beiden anderen protestierten lebhaft. Sie machten ihn darauf aufmerksam, daß er annehmend seinen Glückstag habe und daß es geradezu leichtsinnig sei, diese Chance nicht auszunutzen. Sie machten ihn ferner darauf aufmerksam, daß es seine Ehrenpflicht sei, ihnen Renanthe zu geben. Und sie machten noch auf alles mögliche aufmerksam und entwickelten eine erstaunliche Beharrlichkeit.

Ihr Erfolg war durchaus negativ. Der von ihnen so wortreich bestürmte zog ruhig seinen Mantel an, bezahlte seine Zechen und verließ — gefolgt von Thiel — das Lokal.

Auf der Straße sprach Dr. Thiel ihn an. „Gekannt Sie? Ich möchte Sie gern etwas fragen.“

„Bitte!“

„Wußten Sie, daß Ihre Partner falsch spielten?“

„Selbstverständlich!“

„Also haben Sie es auch gemerkt?“

„Ja, wußte es schon, als ich zu spielen anfang.“

„Das verstehe ich nicht...“

„Wenn Sie mich begleiten wollen — ich muß zum Bahnhof Zoo — dann will ich es Ihnen gern erklären.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden. Uebrigens muß ich mich Ihnen wohl korrekterweise jetzt vorstellen: Thiel ist mein Name.“

„Freut mich. Ich heiße Käz, Ludwig Käz. Darf ich Sie fragen, was für einen Beruf Sie haben?“

„Ich bin Chemiker.“

„Das trifft sich ganz gut. Da sind wir zur Zeit beinahe Kollegen.“

„Sie sind auch Naturwissenschaftler?“

„Am Gottes willen — nein! Ich bin allerlei. Nur zur Zeit habe ich etwas mit der Chemie zu schaffen — aber das führt zu weit. Ich habe Ihnen versprochen, zu erklären, warum ich mich mit falschen Spielern an einen Tisch gesetzt habe. Natürlich, um den Brüdern ihr Geld abzuschmeißen.“

„Reicht das, daß Sie auch falsch gespielt haben?“

„Sie kennen mich nicht — das entschuldigt Sie, verehrter Herr! Lassen Sie es sich sagen: Ich bin weder ein Dieb, noch ein Betrüger.“

„Dann verstehe ich nicht, wie Sie den Leuten Geld abnehmen konnten.“

„Aber das ist doch ganz einfach. Dadurch, daß ich rechtzeitig aufhöre. Die Kadetten haben mich für einen schwerreichen Jungen gehalten und wollten einen ganz großen Zug machen. Dazu mußten sie mich doch erst sicher machen und gewinnen lassen. Dem habe ich natürlich nichts in den Weg gelegt. Und dann, als ich fühlte, daß sie den Spiel umdrehen wollten, habe ich einfach aufgehört. Es ist nicht ganz leicht, diesen Moment abzupassen; aber mit der Zeit lernt man es.“

„Soll das heißen, daß Sie schon mehr solche Streiche auf dem Gewissen haben?“

„Natürlich! Wenn ich solchen Kunden, wie die beiden es waren, begegne, und meine Geschäfte lassen mir gerade Zeit, dann müssen sie auch daran glauben.“

„Also haben Sie doch noch andere Geschäfte? Ich dachte schon, Sie lebten von solchen Sachen.“

„Das tue ich auch in gewissem Sinne. Meine eigentlichen Geschäfte unterscheiden sich zur Zeit von dieser Tätigkeit nur darin, daß es sich um größere Summen handelt. Ich jagte vorher, das kein Betrüger bin. Das stimmt — aber nur unter gewissen Einschränkungen. In Wirklichkeit ist es meine liebste Beschäftigung, zu betrügen: Betrüger zu betrügen und ihnen ihre Beute abzulaugen. Aber jetzt bin ich am Ziel. Ich habe im Wartesaal eine Verabredung, bei der ich keine Zeugen gebrauchen kann. Sie werden entschuldigen? Ehe ich gehe, möchte ich Sie aber um Ihre Adresse bitten. Es ist möglich, daß ich für meine Geschäfte in der nächsten Zeit einen Chemiker benötige. Sie finde mir sympathisch. Ich würde gern mit Ihnen zusammenarbeiten. Ich kann es mir leisten, meinen Mitarbeiter anständig zu bezahlen. Ich betone, daß Sie damit keinerlei Risiko eingehen, da ich, im Gegensatz zu den meisten meiner Geschäftspartner, nie mit dem Strafrechtsbuch in Konflikt komme; dafür hat mein Rechtsanwalt zu sorgen.“

Dr. Thiel, dem sein neuer Bekannter ausnehmend gefiel, gab ihm seine Adresse. Dann fragte er noch, ob für ihn eine Möglichkeit bestünde, den anderen zu erreichen. Und da erfuhr er die Adresse eines kleinen Cafés am Kurfürstendamm, in dem, falls Ludwig Käz nicht selbst gerade anwesend war, jederzeit Nachrichten für ihn hinterlassen werden konnten.

Es gibt Taschenlampen, deren Strahlen so gerichtet werden können, daß sie jeweils nur einen kleinen Kreis von etwa zwei Zentimeter Durchmesser beleuchten. Diese kleinen Lampen werden Studenten wärmstens empfohlen, die mit ihrer Hilfe in verdunkelten Hörsälen schreiben können, ohne daß dadurch Projektionen oder Filmvorführungen gestört werden. Aber auch für andere Zwecke sind die Lampen gut zu verwenden; etwa, wenn in einem dunklen Zimmer ein Schloß aufgebrochen werden soll...

Der Mann, der zur selben Zeit, als Theo Thiel in der Augsburger Straße die interessante Bekanntschaft des Herrn Ludwig Käz machte, damit beschäftigt war, den Schreibtisch im Zimmer des Chemikers der Alpha-Werke gewaltsam zu öffnen, bediente sich auch einer Lampe der angegebenen Art. Das Schloß leistete ihm wenig Widerstand. Er war gerade dabei, die Türschloß vorichtig herauszuziehen, als es neben ihm aufblitzte und das Zimmer einen Augenblick hell beleuchtete war.

Der Eindringling sprang zurück, hatte sich aber schnell wieder gefaßt. Er band sich sein Taschentuch vor das Gesicht, so daß der Wächter, der kaum eine Minute nach dem Aufblitzen die Tür zum Zimmer öffnete, ihn auch dann nicht erkannt hätte, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, ihn zu sehen. Dazu kam der Wächter aber gar nicht; denn er hatte kaum die Tür geöffnet, da wurde ihm schon zu gleicher Zeit sein Dienstrevolver aus der Hand gerissen und ein feuchtes und kaltes Tuch ins Gesicht gedrückt, das ihn sehr schnell sein Bewußtsein verlieren ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei unseren sämtlichen Agenturen. Erscheinungsweise jeden Mittwoch und Samstag. Anzeigenpreise: Jedes Wort 8 Pfennig, Überschriftwort fett gedruckt (einzellig) 15 Pfennig, Offert- u. Auskunftgebühren 25 Pfennig.

Die obenstehenden ermäßigten Anzeigenpreise haben nur für kleine Anzeigen von Privaten und bei Vorauszahlung der Insertionskosten Gültigkeit.

Verschiedenes

Deck-Anzeige. Stelle meinen v. Großland selbst importierten...
Ein Posten

Ladenumbau
Kellereibau...
an die Bad. Presse.

Kind
14jähriges Kind...
an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Wand- u. Ziegel-schindel...
an die Bad. Presse.

Auto
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Lorbeerbäume
zu kaufen gesucht...
an die Bad. Presse.

Wellblechhütte
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

1 Kl. Kinderbett
billig zu verkaufen.
an die Bad. Presse.

Standuhren
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Wandelholz
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Feuertopf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Cello
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

1 hydr. Delpresse
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Halbtrüchtfässer
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Auto
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Lorbeerbäume
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Wellblechhütte
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

Tiermarkt
Dackel...
an die Bad. Presse.

Heiratsgesuche
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Landwirtschafter
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Heirat
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Stellengesuche
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hotel-Hausdiener
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Mädchen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Inspektoren-Posten
vergeben wir in...
an die Bad. Presse.

Altkaufleute
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Redegewandte Vertreter
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Lichtige Altkaufleute
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Redegewandte Vertreter
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Lichte Damen- u. Herrenfrisier
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

Lieferwagen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Alker od. Garten
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

Lieferwagen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Bauplätze
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

Lieferwagen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Einf. möbl. Zimm.
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

Lieferwagen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Licht. Kaufmann
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Al. Haus
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Grundsücke • Häuser
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Verkauf gutgehende
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Garfen oder Wiese
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Immobilien
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Hofgut
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

offene Stellen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Kl. Cigarrenfabrik
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.

Dreirad
mit Kasten, neu oder...
an die Bad. Presse.

Lieferwagen
zu kauf. gef. Motorrad...
an die Bad. Presse.



finden Sie durch eine kleine Anzeige der Sonderseite der Badischen Presse „Kleine Anzeigen aus Baden.“

*) Die Rubriken Offene Stellen und Stellengesuche vermitteln erfolgreich außer Hauspersonal, besonders auch tüchtige landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Kräfte jeder Art.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Marie Rothfuß

erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Braun für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Die trauernden Kinder.

Karlsruhe, 24. Mai 1932.

Zurück

Liesel Seeligmann

Laboratorium

für klinisch-chemische Untersuchungen

Kriegsstraße 92 — Telefon 703

Bei allen Kassen zugelassen. Untersuchungsmaterial wird auf Wunsch abgeholt.



Gesund frisch Fisch

Liebe Radler!

Reparaturen werden in meiner Werkstätte auf u. konformsten billige ausgeführt. Ebnit, Ersatzteile zu außerordentlich billigen Preisen.

Fahrrad-Reparatur

1. Carl Kaiserstraße Nr. 41, Laden. (61212)

Die Gemeinde Aufzucht- und Erziehungsinstitut für Kinder in der Gemarkung von ...

Kinderfarben.

Angebote hierauf pro Semester ...

Heiratsgesuche

Welschem ...

Lebensmittel-Geschäft

In guter Lage ...

Angestellter

33 J., geschäftsfähig ...

Heirat

wünsche geschäftsmann ...

Heirat

Eine Anetae unter dieser ...

5000 RM.

gegen 2 Hypothek auf ...

150-200 Mk.

sucht Kaufm. infolge ...

KUNSTSTOFFEREI

MARIA LOTHAR ERSTKUNSTSTOFFEN SAMTLICHEN SCHAFFEN

Werbere

geg. Plenum u. Profib. ...

Trink-Kuren

für Darm, Leber, Galle, Zuckerkrk. Auskurst durch

Jungeltingen

Bäder

für Herz, Skrof., Rheum, Rachitis. Stadtverwaltung.

Kaufgesuche

Haben Sie

gefr. Kleider, Schuhe etc. zu verkaufen ...

Gekleidet oder Schreibkommode

ant. zu kauf. gesucht ...

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Zu verkaufen

Cabriolet

420 Pz. Opel ...

Motorrad

Sportmaschine Doppel ...

Navigations

Personenwagen

nicht mit 8 Pz. geg. ...

Motorrad 500ccm

mod. 9. M. B. oder ...

Stellengesuche

Männlich

22jähriges, eheliches Mädchen

Kaufmann

1. Kraft, bilanzfähig ...

Wohnung

mit Zubeh. in ...

Offene Stellen

Versich.-Inspektor

Wir suchen einen erfahrenen ...

Colonia

Abt. für den Verkauf von ...

Sehr hoher Verdienst

durch Verkauf von ...

Vertreter

gesucht. Es handelt sich um eine ...

Männlich

Jurist

zur Kauf. Vorbereitung ...

Linoleumleger

Suche einen tüchtigen ...

Werblich

Kinderfräulein

zu 2 Stunden im ...

Nußhag's neuer Preisabschlag

Aus blutfrischer, hiesiger Schlachtung empfehlen wir:

Schweinebrat m. Z. -65	Hackfleisch z. Rohess. -70
Schweinebauch m. Z. -60	Bratwurst f. gehackt -60
Hackfleisch z. Braten -60	Bratwurst grob geh. -85

Wir sind kein Warenhaus — Wir sind Produzent — und deshalb so billig!

das Pfund	das Pfund
Geräucherter Speck -55	Schinkenwurst -80
Geräucherte Haxen -65	Frankf. u. Thüring. Leber- u. Blutwurst -90
Deutsches Schmalz -40	Kalbsleberwurst -90
Speiseeif -25	Mz. Schwarzwurst -90
Hausmach. Leber- u. Blutwurst -30	Krakauer -80
Blutmaggen -30	Bierwurst II -75
Kochmettwurst -35	Bierwurst I -1-
Weißer Magen -40	Schinkenwurst grob -90
Extra Leber- und Blutwurst -50	Salami -1-
Fleischwurst -50	Gekochter Schinken 1.20
Knackwurst 6 St. 1 -60	Aufschnitt m. Schink. 1.20
Rindswurst 6 St. 1 -60	Aufschnitt o. Schink. 1.20
	Trüffel-, Sardellen-, Teewurst und Leberkäse 1.-

Karl Nußhag & Söhne

Großschlächterei und Wurstfabrik

Kaiserslautern

Filiale Karlsruhe, Kronenstr. 33 (früher Gebr. Hensel.)

Neuzeitliche Wohnungen

3 Zimmer Ritterstr.

4 " August-Dür-, Renck-Gartenstr.

3 u. 4 " Philipp-, Kalliwoda-, Brahmstr.

4 " Dammerstock (Einfamilienhäuser) zu vermieten.

Näheres Stefanienstr. 40 II. Fernspr. 2531

Friedrichsplatz

herrschaffl. 7 Zimm.-Wohnung mit reichl. Zubeh., evtl. auch geteilt auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Hausmeister Köhler, Bebelstr. 21, Telefon 2770. (1064)

Zu vermieten:

4 Zim., m. Ofen, Graf-Engel-Str. 11, IV. 8. Zimmer mit Ofenheizung, Gerhardstr. 12, II, III. Etage, auf 1. Juli, (1906) einige schöne, teils. Garagen a. sof. od. spät.

L. Körner, Blechneral und Installation

Krauzschtr. 15. Telefon 3151.

2-3 Zimmer

Marktplatz, nächst Postamt — Hausbes. — Badenwerk, auf 1. Juni oder später zu vermieten. Angeb. u. 2322 an die Bad. Presse.

Lagerraum oder Werkstätte

Schöne heller Saal, 11,5x7,5 m, per sofort oder später zu vermieten. In der Gemarkung von ...

Zimmer

Neubau, Nähe Hauptbahnhof, freundlich, ruh., möbl., 3 Zimmer, m. Zentralheiz., in verm. Bettmann, Koflerstr. 95, I. Etage, auch an Sonn- u. Feiertagen.

Zimmer mit Penz.

in Baden, in guter Lage, ruh., fr. Luft, auch an Sonn- u. Feiertagen. In der Gemarkung von ...

Zimmer

mit 2 Betten, feuerfest, mit Kochgesch., in verm. Drahtstr. 21, part., Ecke Vorfrühstr.

Zimmer

mit 2 Betten, feuerfest, mit Kochgesch., in verm. Drahtstr. 21, part., Ecke Vorfrühstr.

Zimmer

mit 2 Betten, feuerfest, mit Kochgesch., in verm. Drahtstr. 21, part., Ecke Vorfrühstr.

Zimmer

mit 2 Betten, feuerfest, mit Kochgesch., in verm. Drahtstr. 21, part., Ecke Vorfrühstr.

Tausenden von Menschen

verdanken ihren gesunden tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldrauin

1/2 Fl. RM. 2.25
1/4 Fl. RM. 4.-
Ltr. Fl. RM. 6.75

Zu haben in der internationalen Apotheke am Marktplatz.